

Die Besten Tipps & Tricks zur Hundeerziehung



Ein W & BW Buch

Vorwort

Was ist Hundeerziehung?

Es ist in der Regel nicht der Hund, der zu lernen hat, sondern der Hundehalter. Nur in dem Masse wie der Hundehalter die Geheimnisse der Hundeerziehung beherrscht, ist er in der Lage, seinen Hund optimal und mit Leichtigkeit zu erziehen. Hier soll deutlich mit dem überkommenen Bild aufgeräumt werden, "Ich muss meinem Hund etwas beibringen. Ich bin der Lehrer, der Hund ist mein Schüler". "Nein !!!" Zunächst muss der Hundehalter lernen, sich seinem Hund mitzuteilen, d.h. er muss die Sprache des Hundes lernen und vieles Andere mehr. Die Theorie nimmt deshalb den größten und wichtigsten Raum ein. Ein Hund ist ein Lebewesen und gehorcht keinem starren Programm. Er ist keine Maschine (Knöpfchen an und Knöpfchen aus). Jeder Hund braucht seine besondere Ansprache, was bei dem Einen zum Erfolg führt, kann bei dem Anderen wirkungslos sein. Es kommt halt auf das Wesen des Hundes an. Jedoch ohne das Wissen um die Sprache des Hundes wird eine Erziehung nicht gelingen.

Warum Welpenfrüherziehung?

Während des ersten Lebensjahres durchläuft der Hund eine Entwicklung, die dem Aufwachsen eines Menschen vom hilflosen Kleinkind bis zum Alter von etwa 14 bis 18 Jahren entspricht. In dieser Zeit gehen in ihm in körperlicher sowie in geistiger Hinsicht starke und tief greifende Veränderungen vor sich. Hier fallen die für sein ganzes Leben entscheidenden Prägungen. Was hier versäumt wird, kann später nie mehr oder nie mehr ganz vollständig nachgeholt werden. Die Tierheime sind voll von Hunden, die angeschafft wurden, aber die Erwartungen ihrer Besitzer nicht erfüllt haben. Warum?

Die Gründe hierzu sind viele, z.B.:

unsachgemäße Auswahl der Welpen,
mangelnde Kenntnis der Bedürfnisse des heranwachsenden Hundes
und Unbeholfenheit im Umgang mit ihm.
Daraus resultiert dann eine unglückliche Verbindung. Die Entscheidung,

einen Welpen anzuschaffen, sollte mehr als nur aus einer Laune heraus geschehen. Ein Hund, der voraussichtlich 10 Jahre und mehr mit Ihnen lebt, sollte Ihnen Freude bereiten. Aber vor die Freude hat man die Arbeit gesetzt. Mit der Freude sind harte Arbeit, Verzicht, Aufregung und Ärger verbunden, z.B.:

Tierarztbesuche

Spaziergänge im Regen und im Schnee

Pfützen im Haus

Hundehaare

Ihnen liebe und teure Gegenstände können zerbrochen oder zerbissen werden usw.

Wir wollen Ihnen hier Unterstützung geben, lehren wie ein Hund zu denken und Ihnen damit die Möglichkeit geben, sich Ihrem Welpen mitzuteilen.

Wie wird der Welpen stubenrein?

Vorarbeit des Züchters

Schon ein guter Züchter hält die Welpen zur Reinhaltung des Lagers an. Täglich mehrmals werden die Zeitungen gewechselt, die als saugfähige Unterlage dienen und von den Welpen als Hundetoilette benutzt werden. Zusätzlich haben die Welpen ausreichenden Auslauf, um mit fortschreitendem Alter ihr Geschäft auch außerhalb erledigen zu können.

Todsünde des Hundehalters

Wenn das Malheur mal passiert ist, gibt es immer noch Leute, die einen Welpen mit der Nase in seine Hinterlassenschaften stupsen. Das ist das Dümme, was man machen kann!!! Mehr noch, ein großer, folgenschwerer Unfug. Die Hundenasen sind ein extrem hochempfindliches Sinnesorgan, welches durch eine solche Handlung schwer geschädigt werden kann. Der Besitzer muss sich klar machen, dass der Welpen nie aus Niedertracht in die Wohnung macht. Der Welpen würde viel lieber draußen sein Geschäft erledigen, er weiß nur noch nicht wie. Das "Wie" dem Welpen beizubringen, ist Aufgabe und reine Trainingssache des Besitzers.

Die richtige Vorgehensweise

Grundsätzlich alle 2 Stunden und etwa 15 Minuten nach den Mahlzeiten und jedes Mal wenn der Welpen aufwacht nimmt man den Hund nach draußen, übt sich in Geduld und lässt ihm ausreichend Zeit, sein Häufchen zu machen. Wenn der Welpen erfolgreich war, so lobt man ihn, wie großartig und unwahrscheinlich toll er das gemacht hat. Es wird ein regelrechter Aufstand der Begeisterung um diese Geschäftshandlung gemacht. Das prägt sich ihm ein. Anschließend nimmt man den Welpen wieder mit ins Haus. Für den Erfolg, wie schnell ein Welpen stubenrein wird, ist es ausgesprochen wichtig, diesen Fütterungs- und Bewegungsrhythmus in möglichst gleichen Zeitabständen

einzuhalten.

Außerdem ist es von Bedeutung, dem Welpen seinen eigenen Geschäftsbereich zu verschaffen. Man führt ihn folglich immer an die gleiche Stelle, sozusagen auf sein Hundeklo. Schließlich muss er sich in seiner neuen Umgebung erst einmal orientieren und vieles ist so aufregend für ihn, dass er schon mal seinen Druck vergessen könnte. Spürt man, dass er sich im Wohnbereich setzen will, darf man ihn auf keinen Fall hektisch hochreißen. Mit beruhigenden Worten nimmt man ihn auf den Arm und bringt ihn zu seinem Örtchen.

Falls nun doch ein Malheur passiert, weil man nicht schnell genug reagiert hat: "Nur Geduld!!!" Es ist sehr wichtig, dass man sich im Falle eines Falles beherrscht und nicht gleich zornig reagiert. Jedes Strafen würde der Welpen als Ärger darüber empfinden, dass er überhaupt gemusst hat. Folglich wird er sich dann in Zukunft in einem unbeobachteten Moment einen entlegenen Winkel in der Wohnung suchen und die Bescherung ist da. Er folgert schließlich logisch aus unseren Handlungen und wird dann immer diese Ecken aufsuchen wollen! Reinigen Sie diese Ecken sehr gründlich und besprühen Sie diese mit Essig, Natron oder Spezialreinigungsmitteln, die den Geruch überdecken.

Tipp:

Die beste Methode, ein Malheur zu verhindern, ist die Beobachtung des Welpen. Fängt er z.B. im Spiel plötzlich an zu kreisen und schnüffelt aufgeregt mit der Nase über dem Boden, so ist höchste Eile geboten, ihn zu seinem Örtchen zu führen.

Machen Sie es sich zur Gewohnheit, den Welpen morgens so früh und abends so spät wie möglich für sein Geschäft nach draußen zu bringen. Machen Sie ihn abends müde, damit er schnell lernt durchzuschlafen. Ihr Welpen ist ein Rudeltier. Im Rudel ist er nie allein. Deshalb sollten Sie ihn nachts nicht irgendwohin aussperren. Alleinsein muss erst noch gelernt werden, am Besten erst wenn die Stubenreinheit zum größten Teil abgeschlossen ist. Lassen Sie ihn irgendwo in Ihrer Nähe, vielleicht in einem Laufstallchen, einer Hundebox, oder in einem Korb/Karton, den Sie mit einem Handtuch abdecken, also irgendwo wo man ihn auch nachts hören kann und er gleichzeitig das Gefühl hat, er ist

nicht allein. Dann wird er sich geborgen wissen und schneller die ganze Nacht durchschlafen. Außerdem können Sie ihn, wenn Sie ihn krabbeln hören, schnell nehmen und nach draußen führen, damit er da sein Geschäft verrichten kann.

Tipp:

Strafen Sie Ihren Hund nur dann für sein schlechtes Benehmen, wenn Sie ihn in flagranti erwischt haben, sonst wird er Sie nicht begreifen.

Zeitaufwand, bis der Hund stubenrein ist

Wie lange es dauert, bis ein Hund stubenrein ist, liegt nur an der Beobachtungsgabe der Menschen, die sich um den Hund kümmern. Dadurch dauert es bei dem einen Hund eben nur 3 Tage und beim anderen 3 Wochen. Patentrezepte gibt es hierbei leider nicht. Erst wenn Ihr Hund 6 - 7 Monate alt und immer noch nicht stubenrein ist, können Sie von einem Problem reden. Vorher kann immer wieder mal ein Malheur passieren.

Wie versteht uns ein Hund?

Ein Hund ist kein Mensch. Er denkt nicht wie ein Mensch, dafür ist sein Gehirn nicht ausgerichtet. Er hat keine Moral. Er macht nie etwas Böses nur aus reiner Niedertracht, aber er hat ein gutes Gedächtnis und kann verschiedene Sachen miteinander verknüpfen, wenn diese Dinge unmittelbar Zusammenliegen oder aufeinander folgen. Das heißt loben und tadeln immer nur in dem Augenblick, wo er gerade etwas Falsches oder Richtiges macht. Er liest alle Stimmungen an unserer Körperhaltung und Mimik ab. Darin ist er Meister.

Im Rudel läuft die Verständigung nur ab über

Körpersprache = Mimik, Gestik

Lautsprache = Tonfall

Augenkontakt = Der Rudelführer hält immer Augenkontakt z.B.

Großmachen = sich aufbauen

Zähne zeigen = Waffe zeigen

Stimme = knurren, bellen, winseln

Das Rudel hält immer Augenkontakt mit seinem Rudelführer. Erhebt er sich z.B. um vielleicht die Jagd einzuleiten, wird man sehen, dass im ganzen Rudel Bewegung aufkommt.

Augenkontakt sollten Sie früh mit Ihrem Welpen üben(siehe Kapitel "Richtiges Spiel mit dem Hund"). Handgreiflichkeit im Rudel wird nur im allerhöchsten Notfall angewandt. Das heißt, ein Welpen, der sich zu renitent benimmt, wird ggf. mit einem Nackenbiss nach unten gedrückt und geschüttelt. Ansonsten läuft die Verständigung über Körpersprache, Lautsprache und Mimik ab. Also: Es wird nur geblufft, und wer das am besten kann, ist der Dominantere.

Diese Sprache der Hunde müssen wir beherrschen, damit wir uns unserem Hund mitteilen können. Sie muss immer im richtigen Augenblick angewandt werden. Nur dann kann ein Hund Ihr Lob oder Ihren Tadel richtig mit seiner Handlung verbinden. Also Lob und Tadel immer mit der passenden Körperhaltung und Mimik

einsetzen und immer sofort reagieren, während er etwas richtig oder falsch macht.

Zum Beispiel: Wir bauen uns auf, wenn der Welpen gerade genüsslich am Teppich kaut und sagen mit drohendem Blick und scharfer Stimme: "Nein". Er wird es wahrscheinlich noch mal versuchen, denn er muss wissen, ob er es wirklich nicht darf. Wieder ein "Nein", diesmal etwas härter als zuvor und wenn Sie es mit einem sehr mutigen Welpen zu tun haben, wird er versuchen sich durchzusetzen. Er kann es einfach nicht glauben, dass dieses herrliche Teppichspiel verboten ist und kaut weiter daran. Jetzt ist die Zeit gekommen wo wir ihn in den Nacken packen und ihn schüttelnd nach unten drücken, mit einem kräftigen "NEIN".

Sollte er aber etwas während Ihrer Abwesenheit angestellt haben, so können Sie ihn noch so ausschimpfen, er weiß nicht warum Sie so böse sind, sondern verbindet Ihre Stimmung mit dem was er gerade tut. z.B. er wollte Sie gerade freundlich begrüßen. Anstatt sich nun auch zu freuen, schimpfen Sie ihn aus - also wegen seiner freundlichen Begrüßungsaktion, folgert der Welpen daraus. Wenn Sie das mehrmals machen, wird er lernen, sich nicht mehr zu freuen wenn Sie kommen.

Der Habichteffekt

Der sog. Habichteffekt ist auch eine Körpersprache, die sehr oft aus Unwissenheit falsch angewandt wird. Der Habichteffekt ist dann gegeben, wenn Sie sich über den Hund beugen und handgreiflich werden. Z.B. Sie wollen ihn einfangen indem sie hinter ihm herlaufen und sich beim Einfangen über ihn beugen. Oder auf der Strasse begegnen Ihnen Menschen und greifen mit den Händen nach ihm "Oh was für ein niedlicher kleiner Hund". Über den Hund beugen und handgreiflich werden ist im Rudelverhalten Druck.

Es entsteht Meideverhalten, der Hund kann handscheu werden.

Das schlechte Gewissen

Man hört man oft von Hundebesitzern "Mein Hund hat ein schlechtes Gewissen". Ein Hund kennt kein schlechtes Gewissen, er sieht nur an unserer Körpersprache, dass wir nicht gut drauf sind. Warum, das weiß er nicht aber vorsichtshalber wird er Rute

und Ohren hängen lassen und Demut zeigen. Er verbindet unsere Stimmung mit seiner derzeitigen Handlung. Das sieht dann für uns so aus, als wenn er wüsste, warum wir sauer sind. Aber er weiß es nicht!!

Der Ton macht die Musik

Der Hund besitzt von Natur aus die Fähigkeit, feinste Unterschiede in Ihrer Stimme zu hören. Er selbst verfügt über ein Repertoire verschiedenster Lautäußerungen (überschäumendes, hysterisches Bellen, Wuff durch die Lefzen wenn er etwas gehört hat, dass nicht besonders wichtig ist; Bellen in voller Lautstärke bei Gefahr).

Regeln Sie Ihre Lautstärke

Ihre Stimme sollte dem Temperament Ihres Hundes angepasst sein. Einen ängstlichen Hund spricht man anders an als einen Rabauken. Je dickfelliger Ihr Hund ist, desto mehr Phon. Die volle Lautstärke sollte man sich aber für besondere Gelegenheiten aufbewahren, und nie mit Kanonen auf Spatzen schießen, sonst verlieren wir und auch der Hund an Sensibilität und den Sinn für die leisen Töne. Viele Kommandos kann man wirkungsvoller einsetzen, wenn man die darin enthaltenen hohen Töne besonders betont.

Beißhemmung

Im Spiel erlernen die Welpen u.a. auch die Beißhemmung. Z.B.: Zwei Welpen spielen miteinander, geraten zusammen und beginnen zu kämpfen. Es sieht aus wie ein Spiel, ist auch Spiel und doch sehr ernst. Die messerscharfen Welpenzähne tun dem Gegner weh. Dieser schreit auf und wehrt sich ggf. kräftig. Nun sind es seine Zähne, die den Angreifer verletzen, wehtun. Schneller, deutlicher und einprägsamer kann man nicht lernen, dass ein Angriff auf ein anderes Tier einem selbst auch wehtun kann, ggf. gefährlich ist und eine genaue Kalkulation von Nutzen und Schaden eines jeden zukünftigen Angriffs bedarf. So lernt der Welpe, die eigene Aggressivität zu zügeln, entwickelt eine Beißhemmung im Umgang mit Artgenossen wie auch mit dem Menschen.

Üben auch Sie diese so wichtige Beißhemmung mit Ihrem Welpen. Beißt er im Spiel zu fest, unterbrechen Sie dieses sofort

mit einem lauten "AU!". Genügt dies nicht, können Sie ihn auch parallel zu dem Au-Schrei noch kurz im Genick fassen und sanft, aber bestimmt zu Boden drücken, bis er auslässt. Dann wird sofort weiter gespielt.

Es ist wichtig, dass die Einwirkung sachlich und ohne Zornausbruch erfolgt.

Auch eine abrupte Unterbrechung des Spiels kann hier von großem Erfolg sein, da nun das tolle Spiel beendet ist und man den Welpen gelangweilt stehen lässt. Zu festes Beißen bedeutet also, dass das Spiel vorbei ist.

Siiiiitz!, Pfuiiiii iiiiist das! und Hiiiiier!

hören sich für den Hund schärfer an. Das "Hiiiiier" wird meist besser befolgt als das dunklere "Komm". Hunde haben ein hervorragendes Gedächtnis und erinnern sich schnell daran, was sie tun sollen, wenn es ihnen immer mit den gleichen Kommandos beigebracht wurde. Falls mehrere Familienmitglieder den Hund erziehen, muss man sich auf einen bestimmten Wortschatz einigen. Andernfalls verwirrt man den Hund und erschwert ihm das Lernen. Der Hund versteht, zunächst jedenfalls, unsere Worte nicht als solche, sondern erkennt an der Stimmlage und dem Tonfall, gepaart mit einer Handlung, was Sie damit ausdrücken wollen. (Später, wenn er mehr an Sie gewöhnt ist, werden Sie merken, dass er selbst an feinsten Nuancen erkennt, was Sie ihm sagen wollen. Sie werden davon überzeugt sein, Ihr Hund versteht jedes Wort.)

Machen Sie sich Ihrem Hund verständlich

Wenn Sie also mit Ihrem Hund so reden wollen, dass er Sie auch versteht, müssen Sie zunächst einmal sich selbst dazu erziehen, dass er das, was Sie ihm sagen wollen, ganz deutlich an Ihrer Stimmlage erkennen kann. Dabei ist es wichtig, dass Sie die paar Befehle, die Ihr Hund beachten soll, selbst sicher beherrschen. Dass das gar nicht selbstverständlich ist, können Sie immer wieder beobachten. Da wird dem Hund für ein und dieselbe Handlung der Befehl leider sehr oft mit verschiedenen Worten gegeben. Statt eindeutig bei "Sitz!" zu bleiben, heißt es dann außerdem noch: "Setz Dich hin", oder versehentlich wird "Sitz" mit "Platz" verwechselt, oder man sagt "Platz" und meint damit nicht das Hinlegen sondern das "Geh in dein Körbchen". Nahezu

unerfüllbar wird es aber für den Hund, wenn Sie mit ein und demselben Wort Unterschiedliches von Ihm verlangen. Einmal sagen Sie "Komm" und meinen damit, dass er kommen soll, das andere Mal meinen Sie mit "Komm" etwa "Lass das sein". Oder man telefoniert gerade und der Hund bellt und bellt und wir rufen "Geh in dein Körbchen oder mach wenigstens Platz". Also zwei Befehle auf einmal, das kann der Hund nicht nachvollziehen. Dann wird oft die Aussprache von beispielsweise "Sitz" und "Platz" nicht klar genug ausgesprochen, beim "Sitz" das helle "i" und bei "Platz" das volle "a".

Brüllen brauchen Sie nicht

Ihr Hund hört, auch das sei gleich gesagt, um einiges besser als Sie. Brüllen brauchen Sie deshalb überhaupt nicht, sonst müssen Sie immer brüllen, weil der Hund lernt, "Nur Brüllen geht mich was an, sonst nichts". Also üben Sie, alle Kommandos richtig auszusprechen, umso leichter machen Sie es Ihrem Hund.

Strafen Sie so wenig wie möglich und wenn, dann im richtigen Moment. Loben Sie ihn angemessen, wenn er Lob verdient hat. Dann haben sie bald einen Hund, mit dem Sie sich blendend verstehen und der freudig gehorcht, und zwar auf das erste Wort.

Wie werde ich respektiert?

Sie müssen für Ihren Hund die Autoritätsperson sein, sonst wird er Sie zwar lieben und akzeptieren aber nie respektieren. Respekt verschaffen Sie sich mit Konsequenz und dem Einsetzen von Körpersprache, Mimik, Gestik und Augenkontakt im richtigen Moment. Ein Hund, der Sie nicht respektiert, kann ein ganz lieber Hund sein. "Solange Sie nichts von Ihm wollen was ihm nicht passt". Dann kann es passieren, dass ein bis dahin lieber Hund Ihnen plötzlich die Zähne zeigt. Wenn er merkt, er kommt damit durch, haben Sie Ihre Autorität verloren. Sie müssen Ihrem Hund schon von Anfang an beibringen, dass Sie die Autoritätsperson, der Rudelführer und in allen Lebenslagen ihm voraus sind. Er kann sich dann auf Sie vollkommen verlassen und fühlt sich in diesem Verhältnis sicher. Er braucht also nicht selbst die Rudelführerschaft zu übernehmen.

Konsequenz und eine gradlinige Erziehung geben Ihrem Hund Stabilität und Halt innerhalb des Rudels. Ein Hund denkt schwarz-weiß. Entweder er darf etwas oder er darf etwas nicht. Grauzonen gibt es im Leben und Denken eines Hundes nicht.

Merken Sie sich: "Der Rudelführer ist nicht der Stärkere, sondern der Schlaudere".

Tipp:

Lassen Sie Ihren Zorn nie an Ihrem Hund aus; eine Zurechtweisung sollte immer genügen.

Richtiges Spiel mit dem Hund

Es geht nicht um die Frage, ob wir mit unserem Hund spielen, sondern WIE !

Basis unserer Mensch-Hund-Beziehung ist das Vertrauen. Ohne dieses Vertrauen wird Ihr Hund Sie nicht als Rudelführer ansehen. Jedoch ohne Verständigung können wir nicht aufeinander eingehen oder miteinander agieren. Auch die Rangordnung sollte immer - auch im Spiel - klar definiert sein. Der Rudelführer bestimmt Anfang und Ende eines jeden Spiels.

Voraussetzung für ein ausgeprägtes Spielverhalten des Hundes ist die frühe Begegnung mit motivierenden Spielen und Motivationsvermittelnden Menschen als Spielpartner. Das reizvolle Spiel wird im späteren Verlauf zum Bedürfnis, was ihm sehr wichtig, möglicherweise sogar unentbehrlich wird.

Anfangs sollten Ablenkungen vom Spiel vermieden werden, bis der Hund wirklich eine starke Lust fürs Spiel entwickelt hat.

Hier einige Spiel-Beispiele

Bewegungs- und Geschicklichkeitsspiele

Gestalten Sie doch einmal einen Parcours in Ihrer Wohnung oder im Garten. Ein Stuhl mit Handtuch zum Durchschlüpfen, eine Liege zum Draufspringen, ein Gegenstand als Hindernis fürs Drüberspringen, eine Höhle zum Verstecken (Pappkarton), ein Brett zum Balancieren. Reden Sie während des ganzen Spiels mit Ihrem Hund, geben Sie doch einmal zusätzliche Phantasielaute und Sie werden sehen, dass dies das Ganze noch spannender macht. Auch einen Ball kann man als Belohnung einsetzen.

Entdeckungsspiele

Bringen Sie doch einmal irgendeinen für den Hund fremden Gegenstand mit in Ihr Spiel ein und machen Sie dem Hund Mut,

dieses Ding zu kontrollieren (Luftballon, Wecker, ...)

Futterspiele

Verstecken Sie das Futter doch hinter oder unter Gegenständen im Raum, werfen Sie einzelne Belohnungshappen und fordern Sie den Hund auf, Ihnen nachzulaufen. Oder nehmen Sie den Belohnungshappen mal zwischen Ihre Zähne und erreichen so, dass der Hund konzentriert und erwartungsvoll aufschaut.

Such- und Versteckspiele

Verstecken Sie sich auf Ihren Spaziergängen und lassen Sie sich von Ihrem Hund suchen. Auch innerhalb der Familie kann der Hund einmal mit dem Suchenden, ein andermal mit dem Versteckenden mitmachen. Auch Gegenstände kann man verstecken und suchen. Ähnlich wie Kinder Verstecken spielen (warm-kalt), so sollten wir auch beim Hund Fehlversuche und erfolgreiche Annäherung mit entsprechenden Lautäußerungen begleiten. Er lernt auf diese Weise Korrektur und Bestätigung zu unterscheiden.

Kontaktspiele

Setzen Sie sich auf den Boden und locken Sie den Hund mit Futter z. B.: über und unter Ihre Beine, hinter Ihren Rücken, auf den Bauch und lassen Sie ihn glaubhaft die Beute Futter erwischen.

Futter- und Beutemotivation

Zum weiteren Spiel eignet sich die Futter- und Beutemotivation (Ball). Es kommt zuerst darauf an, auf das Spiel selber zu motivieren, um anschließend mittels Spiel Aufgaben zu lösen. Die Spielbeute muss belebt werden, damit wir den Hund in Stimmung bringen.

Dazu müssen wir auch Spannung vermitteln und uns verwandeln. Schauen Sie den Ball gespannt an, geben Sie diverse Laute von sich und plötzlich machen Sie ruckartige Bewegungen mit dem Schleuderball (Ball mit Schnur), ähnlich als wäre es eine sich wehrende Maus. Wir beleben den Schleuderball mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln, lassen ihn aber nicht aus der Hand und geben ihn nicht dem Hund.

Den Hund lassen wir erst einmal links liegen, bis dieser selbst die Initiative ergreift. Wir suchen immer wieder gemeinsam spannungsgeladen nach der Beute (hinter dem Rücken, unter dem Pullover, ...). Auch kann man die Beute hochwerfen und wieder einfangen, doch abgegeben wird sie noch nicht. Nach einigen Minuten ist dann Schluss mit dem Spiel. Wir lassen den Ball verschwinden, suchen noch kurz nach ihm und dann ist das Spiel zu Ende. Dies machen wir dem Hund von Anfang an mit einem akustischen Signal ("Schluss") und einer entsprechenden Handbewegung deutlich.

Am darauf folgenden Tag verstecken wir den Ball an einem anderem Ort, holen den Hund herein und wiederholen das Spiel des Vortages.

Ein weiterer Punkt kommt nun hinzu: das Erstarren

Wir schütteln die Spielbeute, diese wehrt sich mit entsprechenden Lauten, wir lassen sie kurz frei (ohne, dass der Hund sie bekommt) und fassen sie wieder. Auf einmal stellt sich die Beute Ball tot, es ist kein Laut zu hören, wir erstarren vor Konzentration, fixieren die Beute in geduckter, sprungbereiter Haltung. Nach anfangs kurzer Zeit (eine Sekunde) schleudern wir den Ball wieder hin und her, fassen ihn mal mit der anderen Hand, verstecken ihn hin und wieder unter dem Pullover oder hinter dem Rücken.

Nach einigen Tagen (je nach Hund) ziehen wir die Beute auch seitlich am Fang des Hundes vorbei. Wichtig ist, dass die Beute immer flieht und nicht dem Hund entgegen kommt. Warten Sie zum Anbiss auf einen günstigen Augenblick, wo der Hund auch sicher zufassen will. Solange er auf die Beute nur zögernd reagiert ist es für das Zufassen zu früh. Vermitteln Sie dem Hund "glaubwürdig", dass seine Tüchtigkeit Erfolg hat.

Entweder lässt man den Hund danach die Beute sofort und läuft einige Runden mit dem Hund an der Leine oder man setzt sofort das Beutestreiten ein. Nach dem Anbiss gibt man gleich ein wenig Gegenzug, damit der Griff fester wird. Danach zappelt die Beute, ruckt leicht nach rechts und links. Die Beute muss unaufhörlich in Bewegung sein und wird von uns mit allerlei Lauten belebt. Wenn der Hund ruckend zieht, dann zeigen wir

uns glaubwürdig schwächer und geben immer mehr nach. Jedoch können wir auch mal kontern. Wenn der Hund unter Einsatz all seiner Fähigkeiten die Beute erstreiten will, geben wir überwältigt die Beute frei. Der Hund wird so stark motiviert bald zurückkommen, um wieder als Sieger aus dem Spiel hervorzugehen. ACHTUNG: nur bei richtigem Ziehen loslassen.

Kommt der Hund wieder, darf kein weiteres Beutestreiten mit dieser Beute erfolgen. Wir ziehen dann ganz plötzlich eine zweite Beute aus der Tasche und fordern ihn hiermit heraus. Das erste nun tote Objekt wird er fallen lassen. So erlebt der Hund ein absolut stressfreies "AUS" ohne jeglichen Druck, welches wir später mit den Hörzeichen "AUS" begleiten (Beutetausch).

Während des Beutestreitens verkörpern wir die Beute, nach dem Loslassen verwandeln wir uns in den Bewunderer.

Gehen Sie bitte nicht zu schnell die einzelnen Schritte durch, sondern üben Sie sich in Geduld. Üben Sie am Besten in einem begrenzten Raum (Zimmer, Garage, ...), in dem sich der Hund nicht allzu weit entfernen kann. Beendet wird das Spiel nun, indem ich den zweiten Ball solange interessant mache, bis der Hund den ersten hat fallen lassen. Heben Sie diesen auf, stecken Sie den zweiten ein und beenden Sie das Spiel wie immer mit dem üblichen Kommando "Schluss".

Wer dieses Spiel beherrscht, dem sind auch weitere Türen der Hundebildung durch Motivation geöffnet.

Warum ist das Spielen unter Hunden so wichtig?

Dass das Herumtollen und Spielen für die Hunden lebenswichtig und eigentlich bitterernst ist, darauf kommen die wenigsten, wenn man ihnen zuschaut. Wir registrieren ihre körperlichen Fortschritte und finden es lustig wenn die Hunde miteinander rangeln. Die meisten Hunde sind so ungeheuer optimistisch, neugierig und unternehmungslustig, dabei übersehen wir oft völlig, mit welcher Ernsthaftigkeit sie ihre Ziele verfolgen. Sie sind ja keinesfalls kleine Clowns, die ihre Spiele zu unserer Belustigung vorführen. Was sich da vor unseren Augen vollzieht, ist etwas ganz "Wunderbares". Es wäre schade, wenn uns das nicht bewusst würde. Wir erleben, wie sich aus einem hilflosen kleinen Geschöpf ein eigenständiges, einzigartiges Wesen entwickelt.

Es werden bis ca. zum 4. Monat die Grundlagen des sozialen Verhaltens geprägt.

Zum sozialen Verhalten gehören immer mehrere Tiere, d.h. ein Hund kann Verhaltensweisen erst entwickeln, wenn er einen entsprechenden Anlass hat, also zu einem oder mehreren anderen Beziehungen aufnimmt. Begegnen sich zwei Hunde, ist jeder ein Problem für den anderen. Sie beginnen sich spielerisch zu nähern, um herauszubekommen, ob der andere freundlich oder unterwürfig gestimmt ist oder ob er Angst hat und wegläuft. Entsprechend verhalten sie sich dann. "Soziales Verhalten" beginnt also als Problem oder Frage und endet in einer Handlung. Diese zunächst einfache Reaktion wird meistens beibehalten, da sie dem dann normalerweise üblichen Verhalten schon sehr ähnlich ist.

Wenn sich also zwei Welpen nähern und einer ist kooperativ oder unterwürfig, wird der andere das wohlwollend registrieren. Wenn

beide kämpferisch gestimmt sind oder keiner nachgeben will, werden sie kämpfen. Wenn einer wegläuft, weil er bedroht wurde, läuft ihm der andere noch etwas nach und lässt ihn dann aber in Ruhe. So entwickeln sich Droh- und auch Fluchtverhalten. Unnötige, ernsthafte Kämpfe werden auf diese Weise vermieden. Der Drohende ist völlig zufrieden, wenn der andere das Feld räumt und der Flüchtende lernt schnell, wenn er sich unterwürfig zeigt oder wegrennt, passiert ihm nichts.

Das alles wird schon sehr früh spielerisch mit den verschiedensten Methoden ausprobiert. Das ist ein sehr wichtiger Lernprozess. Was die angenehmsten Ergebnisse brachte, d.h. was die wenigsten negativen Folgen hatte, wird beibehalten. Allerdings schreibt sich das nicht unabänderlich fort, sondern es kann immer wieder, je nach Situation geändert werden. Verhalten, so kompliziert es erscheint, besteht aus vielen einfachen Beziehungen.

Welpen haben zunächst nur wenige Ausdrucksmöglichkeiten. Sie können quietschen, weglaufen oder sich wehren. Aber die Verhaltensentwicklung wird deutlich durch das Temperament bestimmt, das jeder Welpen von Geburt an mitbekommen hat, und wir können bereits früh einige sehr einfache Dominanzverhältnisse feststellen. Man kann niemals grundsätzliche Aussagen über ein Tier machen, sondern nur über seine bei verschiedenen Anlässen gezeigten Verhaltensweisen. Ein über andere Welpen dominanter Welpen ist dies nicht in Bezug auf seine Mutter und auch nicht generell in Bezug auf alle anderen Hunde. Er ist nicht an sich aggressiv, friedlich oder ängstlich, sondern entwickelt oder zeigt dies erst im Zusammenleben. Das gleiche Tier kann in einer Situation aggressiv und dominant, in einer anderen kooperativ, untergeordnet oder ängstlich sein. Jeder Hund ist von Geburt an mit vielen Anlagen und Eigenschaften ausgerüstet. Diese können zwar nicht verloren gehen, aber möglicherweise auch niemals zur Entfaltung kommen. Die Körpersprache des Welpen ist angeboren, sie zu verstehen aber nicht. Das muss er erst in der Praxis, sprich im Spiel mit anderen Hunden lernen. Das Rudel ist immer bestrebt, in Frieden miteinander zu leben und damit auch zu überleben. In Frieden kann es aber nur leben, wenn alle ein gutes Sozialverhalten zeigen und jeder mit seinem Platz zufrieden ist.

Lernt Ihr Hund dieses Sozialverhalten im Welpenalter nicht, so wird er anderen Hunden entweder überaus ängstlich oder überaus aggressiv begegnen, und ein Spaziergang mit ihm ist dann kein reines Vergnügen. Ein Hund mit einem gestörten Sozialverhalten würde auf der Strasse ganz wild andere Hunde anklaffen. Diese werden dann über soviel Taktlosigkeit entsetzt sein und echt wütend werden. So prägt sich dem Junghund ein, dass alle anderen Hunde böse sind. Er weiß ja nicht, dass er selber es mit seinem Verhalten provoziert hat. Auch gestörtes Spielverhalten wirkt natürlich auf andere Hunde sehr befremdlich und kann diese zu aggressiven Handlungen herausfordern.

Darum ist es unmöglich für so einen Hund, mit anderen Hunden zu spielen.

Wie lernt ein Hund ?

Ein Hund denkt nicht wie ein Mensch. Er kann nur eine Situation mit einer anderen verknüpfen, und er hat ein gutes Gedächtnis. Ein Hund lernt durch ein bestimmtes Prinzip, nämlich durch

R R V = Reiz - Reaktion - Verstärkung (Lernen am Erfolg)
Nach diesem Prinzip bringt er sich auch selbst etwas bei, meistens natürlich nicht das, was wir gerne möchten.

Zum Beispiel:

Wurst auf dem Tisch = Reiz

Er schnappt die Wurst = Reaktion

Er hat die Wurst, schmeckt gut = Verstärkung

Der Hund hat gelernt, "Wie stehle ich Wurst.

Oder er sieht einen Hasen im Feld (Reiz) und läuft hinterher (Reaktion). Er braucht den Hasen nicht zu erwischen, aber das schöne Gefühl des Hinterherlaufens ist schon die Verstärkung. Er hat gelernt zu jagen.

Oder er sieht ein Mäuseloch (Reiz) und fängt an zu buddeln (Reaktion). Die Maus muss er nicht erhaschen, aber das schöne Gefühl des Buddelns ist seine Verstärkung Er hat gelernt zu buddeln.

Je öfter ein Hund so eine Handlung vollzieht, um so schneller prägt sie sich ihm ein (Lernen am Erfolg). Wenn wir ihm etwas beibringen wollen, muss der Reiz und die Verstärkung oder wenigstens die Korrektur und die Verstärkung von uns kommen.

Zum Beispiel:

Wurst auf dem Tisch = Reiz

Er will die Wurst schnappen aber wir korrigieren mit einem scharfen "Nein" = Korrektur

Er schnappt sie nicht = Reaktion

Lob von uns (ggf. Leckerlis von uns) = Verstärkung

Nun ist der Hund nicht blöd. Er merkt ganz genau, wenn wir nicht da sind, kann er die Wurst ungestraft stehlen. Da sind wir jetzt gefragt, dem Hund das trotzdem zu verleiden. Er darf die Korrektur nicht mit uns in Verbindung bringen. Wenn wir es so einrichten, dass wir die Wurst präparieren (Tabasco, Bitterstoffe), und folglich die Verstärkung fehlt, wird er es nicht mit uns in Verbindung bringen. Oder wir sind zwar im selben Zimmer, beachten ihn aber scheinbar nicht und in dem Moment, wenn er die Wurst schnappen will, fällt uns irgendetwas mit Getöse runter (Topfdeckel). Er wird sich wahrscheinlich furchtbar bei diesem Geschepper erschrecken und von der Wurst ablassen. Wir schauen aber nicht zum Hund, sondern tun so als wenn nichts wäre. Dann bringt er dieses Getöse nicht mit uns in Verbindung. Es ist so, als käme die Korrektur aus heiterem Himmel.

Unsere Kommandos z. B. sind ein Reiz, da wir ein Leckerli in der Hand halten.

Der Hund setzt sich auf Kommando "Sitz". Das ist die Reaktion.

Wir loben den Hund dafür. Das ist die Verstärkung.

Ein Hund merkt sich die Handlung am besten, die die grösste Verstärkung bringt.

Nun ist es so, dass sich diese Handlung auch blitzschnell vollziehen muss, d.h. je schneller R R V aufeinander folgen, um so besser kann der Hund sich das merken. Deshalb sagen wir ja beim Welpen "Sitz" während er sich hinsetzt und loben ihn dann unmittelbar danach. Somit ist R R V direkt aufeinander gefolgt, und die Handlungen können von ihm richtig verknüpft werden. Jedoch sind auch wir diejenigen, die die Kommandos auch wieder aufheben (z.B.: "ok, dann lauf"). Das Gegenteil von "Lernen am Erfolg" ist jedoch nicht "Lernen durch Strafe", sondern "Nicht belohnen". Anders ausgedrückt heißt dies, dass unerwünschtes Verhalten nicht zum Erfolg führen darf. In der Praxis bedeutet dies vom Welpenalter an ein konsequentes und überlegtes Vermeiden von Belohnungen am falschen Platz. Zum Beispiel geben wir das Kommando SITZ und der Hund legt sich flach auf den Boden und macht eigentlich PLATZ. Jedoch loben wir hier den Hund, weil er ja wenigstens etwas gemacht hat. DAS IST FALSCH.

Loben also immer am richtigen Platz

Ihr Hund nimmt das Ungesagte wörtlich

In entscheidenden Punkten ist Ihnen Ihr Hund überlegen. Er versteht zwar kein Wort und keinen Sinn von noch so langen Reden, aber er kennt Sie besser als Sie selbst. Er beobachtet Sie ganz genau. Sie können ihn nicht belügen. Er liest alles an Ihnen ab, an der Bewegung, Körperhaltung, Ton in der Stimme, Gesichtsausdruck, Körpergeruch, Atemfrequenz usw. Er weiß, wann Sie müde, verärgert, traurig, fröhlich oder gutgelaunt sind. Er weiß alles von Ihnen, aber nicht warum Sie so sind. Vor allem kennt er Ihre Stärken, Schwächen, Autorität, Inkonsequenz, Gutmütigkeit, Bequemlichkeit und er nutzt alles meisterhaft für sich aus. Aber er weiß auch ganz genau wann es für ihn nichts zu holen gibt. Häufig bedenkt man nicht, dass der Hund außer den ausdrücklichen Befehlen auch eine Menge anderer Signale von uns erhält und verarbeitet.

Deshalb leidet die Erziehung oft Schiffbruch. Ihre Befehle lauten anders als alle anderen Signale.

Ihr Hund ist verunsichert bei so einer Erziehung. Ein Hund will immer wissen wo er steht und in einem chaotischen Verhältnis wird er versuchen, die Führung zu übernehmen. Erziehung ist alles andere als ein unnatürlicher Zwang für Ihren Hund. Ein Hund benötigt eine für ihn klare Linie, von der keinen Millimeter abgewichen werden darf. Er kennt kein JEIN. Er denkt schwarz-weiß und kennt keine Grauzonen. Nur durch geduldige Anleitung können Sie Ihrem Hund das für ihn notwendige Rudelgefühl erzeugen, das er, genau wie seine wildlebenden Artgenossen, als wichtigste Grundlage seiner psychischen Stabilität benötigt. Erziehung heißt, dass Sie die Grundlagen für eine Verständigung herbeiführen, damit Sie ihm überhaupt sagen können, was Sie von ihm wollen, und ihm die Grenzen zu erkennen geben, innerhalb derer sich sein Platz im Rudel befindet. Erziehung grenzt einerseits seinen Freiraum ein, wie es ihm Gleichermassen auch Freiraum gewährt, und die höchste Tugend des

Hundeerziehers ist Selbstdisziplin.

Ermutigten Sie Ihren Hund niemals, einen Vogel oder irgendein anderes Tier zu jagen.

Den Hund alleine lassen

Ihr Welpen ist noch sehr abhängig von Ihnen. Er braucht Ihre Zuneigung, Ihr Lob und Ihre Gesellschaft. Während des vierten Monats wird er unter Umständen noch anhänglicher und beobachtet jeden Ihrer Schritte. Er folgt Ihnen bei jeder Gelegenheit dicht auf den Fersen. Wenn Sie kein anderes Haustier haben, kommt seine Abhängigkeit noch stärker zum Ausdruck, und er hat möglicherweise große Schwierigkeiten, Sie aus seinem Gesichtskreis verschwinden zu lassen. Spätestens jetzt müssen Sie ihm beibringen, die Abwesenheit von Menschen zu ertragen, sonst werden Sie später große Mühe haben. Es kommt darauf an, dem Welpen wissen zu lassen, dass Sie mit Sicherheit zurückkommen wenn Sie weggehen und ihn alleine lassen. Ebenso ergeht es uns mit bereits erwachsenen Tieren, die große Verlassensängste haben.

Sie müssen ihn in mehreren Schritten entsprechend konditionieren, das heißt, daran gewöhnen, ruhig zu bleiben und sich still zu verhalten, auch wenn er von seiner Menschenfamilie (dem Rudel) getrennt ist. Das fängt man ganz langsam an, indem man ihn mal kurz innerhalb der Wohnung alleine lässt, dann zurückgeht und lobt, wenn er sich gut benommen hat. Machen Sie es, wenn er sowieso vom Spielen oder Spazieren gehen müde ist. Man soll zwar den Hund mitnehmen, wann immer es möglich ist um ihn an alle Arten von Situationen zu gewöhnen, aber Sie werden einmal damit beginnen müssen, ihn für kurze Zeit alleine im Haus zurückzulassen. Sie sollten dies auch tun, wenn Sie nichts Bestimmtes vorhaben. Gehen Sie einmal zur nächsten Straßenkreuzung oder fahren Sie zum Postamt oder tun Sie sonst irgendetwas, aber tun Sie es regelmäßig. Führen Sie auch jedes Mal dieselben Routinehandlungen durch, auch wenn Sie nur für zehn Minuten das Haus verlassen. Schließen Sie die Fenster oder Türen, schalten Sie das Licht aus, gehen Sie zur Garderobe, nehmen Sie sich einen Mantel oder Jacke, stecken Sie die Autoschlüssel ein, und nehmen Sie Ihre Handtasche, Ihre Mappe oder sonst etwas - eben das, was Sie normalerweise mitnehmen würden, wenn Sie mehrere Stunden fortgingen. Ihr

Welpen lernen schnell, die Anzeichen dafür zu erkennen, dass Sie das Haus verlassen wollen, auch wenn Sie sich je nach Jahres- oder Tageszeit etwas anders darauf vorbereiten.

Tipp: Lassen Sie Ihren Hund niemals längere Zeit während des Tages allein - denn wenn ihm langweilig wird, dann fängt er an, Gegenstände zu zerstören

Überlegen Sie sich also, was Sie normalerweise bei Abwesenheit von ungefähr acht Stunden tun würden. Versuchen Sie, alle Handlungsabläufe und Handgriffe zumindest für einige Wochen gewissenhaft zu wiederholen, bis Sie merken, dass Ihr Welpen bereit ist, Ihr Fortgehen zu akzeptieren. Falls Sie ihn bis jetzt regelmäßig mitgenommen haben, kann er in Aufregung geraten, wenn Sie Ihre Vorbereitungen zum Fortgehen treffen. Richten Sie vielleicht deshalb in der Routine des Aufbruchs einige Worte an ihn, zum Beispiel "Nein, du kommst nicht mit!" oder einfach "Nein". Es schadet nichts, wenn Sie sich von dem Welpen verabschieden, aber machen Sie das Tier nicht glauben, Ihr Fortgehen sei ein großes Ereignis. Es genügt, wenn Sie einfach sagen: "Sei ein braver Hund!" oder "Bis bald!" Es ist wichtig, dass Sie tatsächlich weggehen. Glauben Sie nicht, Ihr Welpen merkt es nicht, wenn Sie sich nur in die Garage oder den Garten begeben. Er wird Ihre Nähe spüren und vielleicht glauben, dass er Sie durch sein Bellen oder Winseln zurückholen kann.

Es ist eine veraltete Ansicht, nach der es sinnvoll sein soll, draußen vor der Tür zu warten, um zu sehen, was passiert, und dann schnell zurückzugehen, um den Hund zu bestrafen, falls er bellt. Das ist eine "negative Bestärkung". Alles was Sie damit erreichen ist nur, ihn für sein Bellen mit Ihrer Rückkehr zu belohnen. Weil es ihm vor allem um Ihre Zuneigung geht, wird er sich nicht einmal viel aus Ihrem Schimpfen machen! Wenn Sie zurückkommen, auch wenn Sie nur 10 Minuten fort waren, begrüßen Sie Ihren Hund fröhlich und lassen ihn sofort hinaus. Sparen Sie sich eine ausführliche Begrüßung, bis er Gelegenheit hatte, sich zu erleichtern. Es könnte sonst - gerade bei jungen Hunden - sein, dass er vor lauter Aufregung uriniert.

Begrüßen Sie ihn immer fröhlich, und lassen ihn sofort hinaus, bevor Sie sich mit irgendwelchen Problemen abgeben, die zwischenzeitlich entstanden sind. Ihr Heimkommen sollte immer ein freudiges Ereignis für den Hund sein. Auch dann, wenn er

etwas zerstört hat. Er könnte eine Bestrafung nicht mehr mit seiner Tat in Verbindung bringen. Damit es also auch für Sie ein freudiges Ereignis ist, räumen Sie besser alles außer Reichweite was er zerstören könnte, bevor Sie weggehen. Manche Hunde neigen zur Zerstörungswut, die aus der Angst vor dem Alleinsein oder aus Langeweile erfolgt. Beim Zerbeißen und Zerstören bekommt er seine Angst in den Griff, und langweilig ist es ihm dann auch nicht mehr. Dies gibt sich im Laufe der Zeit jedoch.

Den Folgetrieb ausnutzen

Normalerweise ist ein junger Hund von sich aus bemüht, Sie, also sein Rudelersatz, nicht aus dem Blickfeld zu verlieren. Das ist der ganz normale Folgetrieb, der die Welpen, die an sich sehr neugierig sind, davon abhält, sich vom Rudel zu entfernen. Das wäre für sie in der Natur lebensgefährlich. Wenn Sie also draußen mit Ihrem Welpen spazieren gehen und die Gegend ist gefahrlos, nutzen Sie diesen Folgetrieb aus. Lehren Sie Ihrem Welpen, auf Sie zu achten. Wenn er also voraus läuft und Sie über allerlei Tätigkeiten vergisst, machen Sie ihn aufmerksam und gehen in eine andere Richtung. Er wird, bedingt durch den Folgetrieb, direkt hinter Ihnen herkommen, wobei Sie ihn natürlich heftig loben. Sie können sich auch mal kurz hinter einem Baum oder Strauch verstecken und wenn er dann merkt, dass Sie weg sind und anfängt Sie zu suchen, treten Sie schnell wieder hervor. Er wird glücklich sein, Sie wieder gefunden zu haben. Wenn er kommt, loben Sie ihn.

Man kann diese Übungen auch an der langen Leine machen. Prescht der Welpen auf und davon, macht man, ohne etwas zu sagen kehrt und geht zügig in die entgegengesetzte Richtung. Sobald er am Ende der Leine angekommen ist, reißt es ihn naturgemäß herum. Verblüfft wird er entdecken, dass Sie nach anderswo unterwegs sind und Ihnen schleunigst folgen. Loben Sie ihn ausgiebig. Machen Sie solche Übungen öfters, werden Sie überrascht feststellen, dass Ihr Hund, wenn er voraus läuft, sich immer wieder vergewissert, ob Sie noch auf dem gleichen Weg sind wie er. Vergessen Sie niemals, es ein freudiges Ereignis für Ihren Hund werden zu lassen wenn er es merkt und schnell zu Ihnen zurückkommt.

Je älter und mutiger Ihr Welpen wird, um so mehr lässt der natürliche Folgetrieb nach, aber wenn Sie frühzeitig den Folgetrieb ausnutzen, wird es für den Hund eine gute Gewohnheit werden, auf Sie zu achten, vor allem, wenn es sich für ihn lohnt. Deshalb nie das Loben vergessen, wenn er kommt. Machen Sie nie den Fehler, hinter Ihrem Welpen herzurennen.

Das gibt ihm die Sicherheit, immer weiter wegzulaufen. Sie sind ja immer in seiner Nähe. Er hört Sie rufen und er sieht Sie ganz in seiner Nähe. Warum soll er dann zurückkommen? Sollten Sie ihn mal aus den Augen verlieren, in der Regel kommt er immer zum Ausgangspunkt zurück. Also warten Sie und verstecken Sie sich. Wenn er dann kommt, und Sie sind nicht da, wird er in Panik geraten. Dann treten Sie wieder hervor und er wird sich freuen, dass er Sie wieder gefunden hat. Nie schimpfen wenn er wiederkommt, sondern immer freuen und ihn fürs Wiederkommen loben.

Der Welpen lernt bei diesen Übungen, dass er auf Sie zu achten hat, und nicht Sie auf ihn.

Sollten Sie einen älteren Hund besitzen, den Sie momentan nicht ableinen können, gibt es natürlich auch hier einige Tipps und Tricks. Je jagdfreudiger Ihr Hund ist, desto mehr Reize müssen von Ihnen aus kommen und desto aufmerksamer müssen Sie Ihre Umwelt betrachten.

Gehen Sie nur noch mit Ihrem hungrigen Hund spazieren und füllen Sie sich vor seinem Augen die Taschen voller toller Leckerli (z. B. Fleischwurst).

Rufen Sie Ihren angeleiteten Hund öfters zu sich, loben ihn toll und ausgiebig und geben ihm ein Leckerli. Danach darf er wieder laufen.

Wenn das an Ihrer normalen Leine funktioniert, holen Sie sich eine ca. 20m lange Leine (Meterware aus dem Baumarkt, Tierhandlung, ...) und gehen von nun an z.B. im Feld nur noch mit dieser 20m langen Leine spazieren. Gehen Sie ruhig öfters mal in die entgegengesetzte Richtung, damit Ihr Hund lernt, wann 20m zu Ende sind.

An der langen Leine rufen Sie ihn wieder öfters und loben ihn ausgiebig.

Sollte Ihr Hund an lockerer 20m Leine gehen und kommen, wenn Sie ihn rufen, dann erst gehen wir wieder einen Schritt weiter.

Nun lassen Sie während des Spaziergangs die Leine fallen. Auch hier wieder rufen und loben. Mit dieser Schleppleine gehen Sie ganz lange, bis dies für Ihren Hund zur Normalität wird.

Nun kürzen Sie die Schleppleine von Woche zu Woche etwas, bis nur noch ein kleines Stück zurückbleibt. Dies wird dann nach geraumer Zeit auch noch entfernt.

Die ganze Prozedur dauert sicherlich 6 Monate und länger, doch auf die Lebenserwartung des Hundes gerechnet, lohnt es sich allemal.

Die Ernährung

Warum brauchen Welpen eine spezielle Ernährung?

Die Wachstumsschübe sind beim Welpen sehr groß. Er macht praktisch innerhalb eines Jahres die Entwicklung durch, für die ein Mensch 14 Jahre braucht. Innerhalb von 12 Monaten muss der Hund sich voll entwickeln. Dabei muss alles mitwachsen, die Muskeln und das Knochengestüt. Das erfordert eine gut dosierte Ernährung. Aus dem Welpen soll ja mal ein wohlproportionierter Hund mit einer guten körperlichen Kondition werden. Daher sollten Welpen immer Welpennahrung/Junghundnahrung bekommen.

Warum brauchen ältere Hunde eine spezielle Nahrung?

Je nach Rasse (größere Rassen früher als Kleinere) beginnt dies etwa zwischen dem 6. und 8. Lebensjahr. Nun muss auch die Ernährung des älteren Hundes angepasst werden. Durch die Alterung treten im Körper des Hundes bestimmte Veränderungen auf, die die Nutzung einzelner Nährstoffe beeinflussen. Man sollte nun hochwertiges Eiweiß verfüttern, was für den Hund leicht verdaulich ist. Ebenso benötigt er von manchen Vitaminen in dieser Lebensabschnitt mehr als früher. Aber auch die Menge des Futters sollte überdacht werden. Ältere Hunde benötigen weniger Energie, daher sollte man auch die Menge im Auge behalten.

Mit dem richtigen Futter können Sie Krankheitssymptome lindern, das Entstehen neuer Krankheiten verhindern und das normale Körpergewicht erhalten.

Die Fütterungsintervalle

bis zur 12. Lebenswoche 4 mal täglich

ab der 12. Lebenswoche 3 mal täglich

ab dem 6. Lebensmonat 2 mal täglich

Auch der erwachsene Hund sollte 2-mal täglich gefüttert werden.

Wichtig ist, nie zu einer Mahlzeit überzugehen. Es könnte zur viel gefürchteten Magenumdrehung führen.

Die Futtermenge

Mit zunehmendem Alter die Portionen vergrößern. Jedoch: Ein zu schneller Gewichtszuwachs kann das Knochengerüst ganz erheblich strapazieren, besonders bei den großwüchsigen Rassen.

Dabei gilt: "Immer mit dem Auge füttern." Die meisten Packungsangaben sind zu hoch, daher erst einmal das Minimum füttern. Wenn Sie mit Ihren Fingern dem stehenden Hund leicht über die Rippen gehen, so sollten Sie diese gut tasten aber nicht sehen können. Genau dann hat Ihr Hund das Idealgewicht. Halten Sie sich nicht an Rasse-Standard-Gewichten, denn auch innerhalb einer Rasse variieren diese sehr stark.

Tipp:

Futter nie länger als 1/2 Stunde stehen lassen! Man kann sich sonst auch schlechte Fresser erziehen

Wasser

Es ist keinesfalls ratsam, einem Hund Wasser vorzuenthalten, wie es manchmal für die Durchsetzung der Stubenreinheit empfohlen wird, denn er wird nicht weniger urinieren, sondern einfach sehr durstig werden. Das kann dazu führen, dass er sich übertrinkt und erbricht, wenn er endlich wieder Wasser bekommt.

Was gehört in eine Hundenahrung?

Eiweiße, Kohlenhydrate, Fette, Spurenelemente, Vitamine und Ballaststoffe. Alles muss im richtigen Verhältnis zueinander stehen, um sicherzugehen, dass der Hund auch tatsächlich all das bekommt, was er für sein optimales Gedeihen braucht.

Kann man das Futter selber zusammenstellen?

NEIN!!! Mit ungenauen Vitamingaben oder zu hohen Calcium- und Phosphorgaben kann man verheerende Fehler machen! Stimmt das Mischungsverhältnis nicht, kann es zu schweren Wachstumsstörungen kommen.

Nahrungszusätze

Vitamine und Mineralzusätze sind sehr beliebt und werden sogar

von manchem Züchter empfohlen. Mit wenigen Ausnahmen, die nur ein Tierarzt bestimmen kann, sind sie jedoch völlig überflüssig, sofern der Hund mit einer wohlausgewogenen, handelsüblichen Kost versorgt wird.

Eine Überfütterung mit Zusatzstoffen kann dem wachsenden Welpen sogar schaden und führt möglicherweise zu einem Ungleichgewicht der Nährstoffe

Ausgewogenheit ist jedoch wesentlich, damit es nicht zu toxischen Zuständen oder Knochenproblemen, besonders bei den großwüchsigen Rassen kommen kann

zu viele Kohlenhydrate machen den Hund zu dick

Eine zu hohe Fett- und Eiweißzufuhr macht den Hunde zu schnell satt, ohne dass er schon die erforderliche Menge an Vitaminen, Spurenelementen und Ballaststoffen zu sich genommen hat. Gleichzeitig können sich auf Dauer auch körperliche Schäden einstellen.

Im umgekehrten Fall, wenn man zu wenig Eiweiß und Fette füttert, wird der Hund auf Dauer apathisch

Auf lange Sicht ist eine ausschließliche Fleischfütterung auch falsch. Sie bringt den ganzen Stoffwechsel durcheinander. Der Hund wird anfälliger für Virus- und Bakterieninfektionen.

Das ständige Fehlen bestimmter Mineralstoffe äußert sich durch mattes Fell und weitere Hautkrankheiten. Zusätzlich können die Muskeln nicht ausreichend aufgebaut werden. Im Welpenalter hat dies katastrophale Folgen.

Nie rohes Fleisch füttern. Es kann für den Hund tödliche Krankheitserreger enthalten. Jedes Fleisch bitte vorher kochen. Es reicht nicht, es nur mit kochendem Wasser zu überbrühen oder anzukochen oder anzubraten.

Im Handel erhältliches Hundefutter von guter Qualität, das speziell für die Ernährungsbedürfnisse eines heranwachsenden Hundes zusammengestellt ist, gibt Ihrem Hund alles, was er benötigt.

Umstellung auf anderes Hundefutter

Welpenfutter ist äußerst kalorienhaltig. Ab einem bestimmten Punkt, etwa dann, wenn Ihr Hund zur Hälfte ausgewachsen ist, wird das Welpenfutter zu reichhaltig sein und vielleicht Erbrechen, Diarrhöe oder Hautjucken verursachen. Dies kann vom sechsten Monat an jederzeit eintreten und hängt von der Größe Ihres Hundes und von der Geschwindigkeit seines

Wachstums ab. Beobachten Sie Ihren Welpen sorgfältig, und wenn er eines der obigen Symptome hat, dann ist es an der Zeit, allmählich auf das Futter für ausgewachsene Hunde überzugehen.

Egal, ob Sie nun vom Welpenfutter oder von einer Marke auf eine andere Marke umstellen, gilt hier immer:

Nie abrupt auf ein anderes Futter umstellen, sondern geben Sie eine Woche lang Mischfutter, indem Sie jeden Tag etwas mehr vom neuen Hundefutter geben und dementsprechend weniger vom alten Futter.

Verhalten nach der Nahrungsaufnahme

Welpen, die drei- oder viermal täglich gefüttert werden, zeigen nach der Nahrungsaufnahme noch kurzfristiges Spielverhalten, was in etwa unserem Verdauungsspaziergang entspricht, aber nur, wenn sie sich den Bauch nicht zu voll geschlagen haben. Dieses kurzfristige Spielverhalten ist nur ein wenig Bewegung, die der Durchblutung dient. Falsch gefütterte Welpen, die also zuviel bekommen haben, werfen sich sofort hin und schlafen. Welpen, die zuwenig bekommen haben, denken kaum an Spiel. Sie suchen und laufen immer wieder zur Futterschüssel, um zu sehen, ob noch etwas da ist. Bevor Sie mit Ihrem Welpen einen größeren Spaziergang oder eine größere Spielaktion machen, soll er sich mindestens eine Stunde ausruhen, nachdem er gefressen hat (Magenumdrehung, Erbrechen). Dies gilt natürlich nicht für den kurzen Spaziergang mit dem Welpen nach der Nahrungsaufnahme.

Tipp: Lassen Sie Ihren Hund nie frei herumlaufen - achten Sie darauf, dass die Hof- oder Gartentüre geschlossen ist, und dass ihm auch sonst nichts passieren kann.

Impfungen

Ein Welpen wird mit passiver Immunität geboren. Das heißt, er bekommt seine Immunität von der Mutter mit. Die ist immer so gut bzw. schlecht wie die Mutter immunisiert war. Da aber die Immunität, die von der Mutter kommt, für den Welpen Antikörper sind, werden sie von ihm wieder allmählich abgebaut. Gleichzeitig wird vom Welpen sein eigenes aktives Immunsystem aufgebaut.

Das geschieht bis zur ca. 6. - 8. Woche. Vorher kann man den Welpen nur passiv impfen lassen, also das nachimpfen was er schon von der Mutter mitbekommen hat, was der Welpen aber wieder abbaut. Züchter, die Ihre Welpen schon früh an die Umwelt gewöhnen und viel Besuch zu sich einladen werden den Welpen schon früh impfen lassen.

Ab der 8. Woche wird der Welpen dann aktiv geimpft, und da man nie genau weiß, bis wann dieses Abbauen der Antikörper anhält (man nimmt an zwischen der 6. - 8. Woche), muss vorsichtshalber nach vier Wochen noch mal nachgeimpft werden. Bis dann ist der Antikörperspiegel ganz sicher abgesunken.

Impfplan

ab 3. Woche Passive Immunisierung (SHP)

ab 5. Woche 2. Passive Immunisierung (SHP)

ab 8. Woche 1. Aktive Impfung (SHP + L)

ab 12. Woche 2. Aktive Impfung (SHPL + LT)

ab 16. Woche Zwingerhusten (wird ggf. schon mit der Aktivimpfung vorgenommen)

ab 20. Woche 2. Impfung gegen Zwingerhusten

Danach jährlich SHP LT und Zwingerhusten nachimpfen lassen.

Seit 1999 kann man seinem Hund auch gegen die von Zecken übertragene Borreliose impfen lassen. Dies sollte man bei starkem Zeckenbefall in Erwägung ziehen.

Erklärung der Impfstoffe

S = Staupe

H = Hepatitis (ansteckende Leberentzündung)

P = Parvovirose (Katzenseuche)

L = Leptospirose
T = Tollwut

Entwurmungen

Bis zur 9. Woche alle 8 Tage

Bis zum 6. Monat alle 8 Wochen

ab dem 6. Monat alle 3-4 Monate

Nicht zu empfehlen sind Wurmkuren, die nicht alle 5 Wurmartentypen bekämpfen.

Fragen Sie hier bitte Ihren Tierarzt

Erste Hilfe beim Hund

Die Notapotheke

Elektronisches Fieberthermometer
Zeckenzange
Verbandswatte und Mullbinden
wasserdichter Leukoplast
Betaisodonna - Desinfektionslösung oder Salbe
Augensalbe/-tropfen
Ohrensalbe/-tropfen (ohne Alkohol !!!)
Bepanthen-Salbe / Lebertransalbe
Alcin oder Vaseline für die Pfoten
Notfallmaßnahmen bei Unfall

Ruhe bewahren!

Sich vorsichtig dem Hund nähern. Notfalls Schnauzenverband anlegen, damit man nicht gebissen wird
Den Hund aus der Gefahrenstelle ziehen oder tragen.
Atemwege freimachen und Atmung gewährleisten. Notfalls künstlich beatmen (Mund zu Nase)
Kreislauf kontrollieren, eventuell Herzmassage.
Blutungen stoppen durch anlegen eines Druckverbandes.
schnellstmöglich einen Tierarzt aufsuchen (Telefonnummer immer mitnehmen).
Notfallmaßnahmen bei Durchfall / Erbrechen

Körpertemperatur messen

Nahrungsentzug für 24 Stunden
Wasser sehr häufig in kleinen Mengen anbieten
Nach 24stündigem Nahrungsentzug Futter mit geringem Eiweißanteil in breiiger Konsistenz anbieten (z.Bsp. Reis mit Hüttenkäse)
Bei Blut im Stuhl oder bei Fieber sofort zum Tierarzt

Normalwerte

Temperatur rektal 37 - 39 ° C

Herz- Puls Frequenz 80 - 120 pro Min.

Atmung 10 - 40 pro Min.

Das Wesen des Hundes

Das Wesen ist Bestandteil des Standards unserer Hunde. Obwohl das Wesen vererbbar ist, so wie die Schönheit, kann aber durch gewisse Umwelteinflüsse auch hier vieles verändert werden. Das künftige Schicksal des Hundes ist also bei der Geburt nicht restlos vorausbestimmt. Es kann durch Haltung im guten oder schlechten Sinne beeinflusst werden. Ein Hund, dessen Meute der Mensch ist und dessen Meuteführer sein Herr ist, kann sich keine neue Meute suchen, wie das Wildtier.

Unser Hund ist ein Produkt seiner Erbmasse, seiner Umgebung, Erziehung und Ausbildung. Eine gute Erbmasse ist die Voraussetzung für die spätere Erziehung und Ausbildung. Scheue und nervöse Elterntiere können keine nervenfesten Nachkommen ziehen. Und wenn, dann ist es ein Zufallsprodukt und auf Zufallsprodukte dürfen wir uns in der Zucht nicht verlassen.

Wie begegne ich anderen Hunden

Bewahren Sie Ruhe, vermitteln Sie Ruhe!

Eigene Angst vor fremden Hunden überträgt sich auf den eigenen Hund

Nehmen Sie Ihren Hund niemals auf den Arm bei einer Begegnung mit anderen Hunden. Ihr Kleiner fühlt sich so sicher da oben bei Ihnen, dass er regelrecht frech werden kann und so den anderen provoziert. Aus Erfahrung ist ein Hund auf dem Arm immer besonders interessant für andere Hunde.

Lassen Sie die Leine locker. Bei straffer Leine ist zu sehr die Verbindung zum starken Hundeführer hergestellt. Das macht Mut, denn er fühlt sich dann von uns bestärkt. Mit so einem starken Partner im Hintergrund kann man auch mal großkotzig sein und den fremden Hund ankeifen, was diesen zurecht sauer macht und zum Angriff animiert.

Begegnet Ihnen ein Hund an der Leine, so ist es ungeschriebenes Gesetz, Ihren Hund auch anzuleinen.

Sprechen Sie sich vorher mit dem anderen Hundeführer ab, ob man die Hunde ableinen kann.

Rüden raufen gern

Gut sozialisierte Rüden haben einen Kommentkampf, ein ritterliches Fechten, das allein darauf abzielt, dem anderen zu zeigen, dass man stärker ist. In der Regel ist es nichts als schnöde Angabe. Jeder passt auf, dass er nichts abbekommt und passt auch auf, dass der andere nichts abbekommt, denn sonst könnte der ja echt böse werden, und das hat man nicht besonders gern, weil es dann ernst würde.

Ernst kann es tatsächlich werden, wenn man die Hunde an der Leine führt, und es kommt zum Kampf. Die Leine ist nicht nur ein Instrument, um den Hund festzuhalten. Sie ist das Verbindungsstück zwischen Hund und Herrn. Ist der Hund an der Leine, dann ist er mit seinem Herrn eins. Das gibt Kraft und Stärke. Da kann man dem fremden Rüden mal zeigen, wer man ist. Der Hundeführer an der Leine ist überdies auch noch ein Stück Territorium, das es zu verteidigen gilt. Wenn nun der

andere Rüde auch an der Leine ist, geht es ihm nicht anders, und es passiert was passieren muss, die Hunde gehen sich wie Berserker an. Sollten Sie die Hunde dann nicht gehalten bekommen, so lassen Sie die Leinen los. In der Regel geht man dann wieder zum Kommentkampf über, aber nur gut sozialisierte Hunde. Ein Zweikampf angeleiteter Rüden geht selten ohne Schrammen ab.

Im echten aggressiven Kampf sind alle Hunde, ob Rüde oder Hündin völlig blind, taub, witterungslos und schmerzunempfindlich. Wenn sie in Rage sind, beißen Sie wie Krokodile nach allem, was ihnen vor die Zähne kommt. Also vorsichtig, nicht dazwischenfassen. Sie zu trennen ist nur möglich, wenn beide Hundebesitzer gleichzeitig ihren Hund an beiden Hinterbeinen fassen, hochheben und auseinander ziehen.

Da werden Weiber zu Hyänen

Auch bei Hündinnen kann es zu Auseinandersetzungen kommen, die harmonisch enden. Hündinnen kennen aber in der Regel keinen Kommentkampf. Sie sind im Ernstkampf noch leidenschaftlicher als Rüden. Rüden können sich beim ersten Kampf Stücke aus dem Leib reißen, ist der Streit geschlichtet, gibt es immer noch die Chance, dass sie sich eines Tages versöhnen. Nicht so bei einer Hündin. Im Wolfsrudel angelt sich die Wölfin ihren Rüden, und wenn ihr dabei eine andere Wölfin ins Gehege kommt, gibt es Mord und Totschlag. Ganz schlimm ist das, wenn eine Hündin am Anfang der Hitze steht, denn dann ist sie besonders reizbar. Bei kämpfenden Hündinnen sollte man versuchen, diese - wie oben beschrieben - zu trennen.

Leinenmanieren

Es gibt zwei Arten des Gehens an der Leine. Erstens, das normale Spazieren gehen, wobei der Hund auch an einer längeren Leine gehalten wird, und zweitens, das Mitführen Ihres Hundes in verkehrsreichen Gegenden wobei er eng bei Ihnen bleiben muss. In beiden Fällen ist es ratsam dem Hund schon früh beizubringen, dass er nicht zu ziehen hat. Wenn er nämlich von Anfang an nicht zerrt, müssen Sie ihm das später auch nicht abgewöhnen. Es gibt viele Hunde, die wie kleine Dampflokomotiven ihre Besitzer hinter sich herziehen. Es liegt in der Natur eines kleinen Welpen, bei Ihnen sein zu wollen und Ihnen zu folgen. Das können Sie sich zunutze machen, wenn Sie ihm beibringen sich an der Leine in der Öffentlichkeit zu bewegen. Reden Sie beim Gehen mit ihm und ermahnen Sie ihn immer, bei ihnen zu bleiben.

Beginnt der Hund an der Leine zu ziehen, sprechen Sie in einem scharfen Ton mit ihm. Zeigt sich eine Ablenkung, etwa ein anderer Hund, so intensivieren Sie die verbale Ermutigung, bei Ihnen zu bleiben (ggf mit Leckerlis). Wenn er darauf nicht reagiert, dann rucken Sie ihn zurück mit den Worten : "Nicht ziehen". Oder Sie bleiben stehen und warten bis der Druck des Halsbandes den Welpen daran erinnert, dass er seine Grenzen erreicht hat. Rufen Sie ihn dann und loben Sie ihn, wenn er zu Ihnen kommt.

Oder lassen Sie ihn einfach in die Leine laufen. Sie können auch kurzfristig Ihre Richtung ändern, bevor er in die Leine läuft, was den Ruck dann erheblich verstärkt. Kurz, machen Sie ihm eine straffe Leine immer unangenehm. Er soll von sich aus darauf achten, dass die Leine nie straff ist.

Nehmen Sie Ihren Welpen überall hin mit. Das ist nicht nur ein wertvoller Aspekt der Sozialisation, sondern bietet ihm auch Gelegenheit, sich in allen denkbaren Situationen richtig zu verhalten und bei Ihnen an der Leine zu bleiben, egal was auch geschieht.

Der Hund im Straßenverkehr

Sobald sich der Hund bei Ihnen eingelebt hat, sollte er mit dem Straßenverkehr vertraut gemacht werden. Zu diesem Zweck bewegen Sie sich mit ihm beim ersten Mal nicht im dichtesten Großstadtverkehr. Es gilt, ihn behutsam darauf vorzubereiten. Hilfreich erweist sich ein Stehen bleiben nicht zu nahe an der Straßenkante, damit dem Hund das Beobachten des fließenden Verkehrs möglich ist. Wenn die Strasse frei ist, wird in zügigen Schritten mit dem Hund die Fahrbahn überquert. Zum Eingewöhnen sollte man nicht allzu belebte Strassen auswählen. Bei der Eingewöhnung an den Straßenverkehr zeigt sich, wie groß das Vertrauen des Hundes zu seinem Menschen ist. Er wird schnell erkennen, dass ihm die großen Ungetüme nichts anhaben können, wenn er sich in unserer Nähe aufhält. Es gibt zaghafte Hunde, die sich schutzsuchend bei uns verkriechen wollen, es gibt Hunde, die vor Angst weglaufen wollen und es gibt welche, denen macht der Verkehr gar nichts aus. Es kommt auf das Wesen des Hundes an. Auf alle Fälle nehmen Sie ihn nicht auf den Arm, wenn er Angst hat. Das verstärkt nur seine Angst. Lassen Sie ihn immer erst die vermeintliche Gefahr aufnehmen und zerren Sie ihn nicht in Richtung Verkehr. Bestärken Sie ihn, reden Sie mit ihm und bleiben Sie ruhig.

Für einen Verkehrsungewohnten Hund ist es am Anfang leichter, gegen den Verkehr zu laufen. Autos, die von hinten kommen und die er nicht sehen kann, bereiten ihm Unbehagen. Üben Sie mit ihm schon von Anfang an das "Sitz" auf dem Bordstein, bevor Sie mit ihm über die Strasse gehen, aber nicht zu nahe an der Kante. Er soll lernen, dass er nicht so ohne weiteres vom Bordstein auf die Fahrbahn laufen darf. So wird er sich schnell merken, sich von selbst hinzusetzen bevor er mit Ihnen die Strasse überquert. Fahren Sie mal mit ihm per Straßenbahn, Bus oder S-Bahn in die Stadt. Gehen Sie mal mit ihm auf den Wochenmarkt, aber nicht um selbst einzukaufen, sondern einfach nur zum Üben, damit Sie sich ganz auf Ihren Hund konzentrieren können. Je mehr er sich an alles gewöhnt, um so

sicherer wird sein Verhalten.

Hund im Auto

Jeder gesunde Hund lässt sich ohne Schwierigkeiten frühzeitig ans Auto gewöhnen. Wenn Sie die Autofahrt mit dem Spaziergang verbinden also mit etwas Positivem, wird er das Auto immer im Zusammenhang mit angenehmen Erlebnissen sehen und gerne mitfahren. Sollten Sie ihn aber nur im Auto transportieren, wenn Sie z.B. zum Tierarzt fahren oder in den Hundesalon, so wird er das Auto immer mit Negativem in Verbindung bringen. Eine große Bedeutung kommt oft dem ersten Transport zu. Die erste Fahrt darf nur über eine ganz kurze und möglichst nicht zu erschütterungsreiche Strecke gehen. Fahren Sie beim ersten Mal langsam. Je öfter er Sie auf reinen Spazierfahrten begleiten darf, um so wahrscheinlicher ist es, dass er es genießt und sich auf diese Ausflüge freut. Legen Sie den Platz Ihres Hundes im Auto von vornherein fest. Bei Ihrer Entscheidung sollten Sie bedenken, wie groß er im ausgewachsenen Zustand sein wird. Das Geschoss von einem Hund, das bei einer Vollbremsung in Ihren Nacken fliegt, kann Sie töten.

Der beste Platz für einen Hund ist der Kofferraum in einem Kombi mit einem Abtrenngitter. Ein akzeptabler Platz ist auch der Fußraum vor dem Beifahrersitz. Hier liegt der Hund auf festem Boden, kann sich einkuscheln und belästigt niemanden, sofern man ihn daran hindert (durch Erziehung oder kurzer Leine), dem Fahrer zwischen die Beine zu kriechen. Vorsicht im Winter, lassen Sie die Heizung aus! Auch bei einer Limousine kann man hinter Fahrer- und Beifahrersitz ein Gitter klemmen (lassen Sie Sich hier beim Autohersteller beraten) oder eine Transportkiste auf den Rücksitz stellen, wobei diese dann zu sichern ist, denn bei einer Vollbremsung wird sie sich selbständig machen. Es gibt Geschirre, womit Sie Ihren Hund auf dem Rücksitz festschnallen können.

Nicht geeignet ist der Kofferraum einer geschlossenen Limousine.

Es gibt Hunde, die das Autofahren schlecht vertragen. Bei den meisten Hunden wurde bei der ersten Fahrt schon alles falsch gemacht, so dass der Welpen eine negative Erinnerung hat. Solche Hunde muss man sehr vorsichtig wieder neu ans Auto gewöhnen. Setzen Sie sich erst ein paar Mal nur so mit ihm ins Auto. Spielen

Sie mit ihm, füttern Sie ihn im Auto. Bemitleiden Sie ihn aber nicht, wenn er Angst hat. Machen Sie das gleiche später mit laufendem Motor. Fahren Sie mit ihm nur ganz kurz zur nächsten Ecke um einen schönen Spaziergang zu machen oder auszusteigen, um ihm ein Leckerchen zu geben. Vielen Hunden wird regelrecht schlecht vor Angst, sie fühlen sich dem Untergang geweiht, aber je öfter das Auto mit etwas Positivem verbunden wird, kann es sein, dass sich das bessert. Es sei denn, dass er es wirklich nicht vertragen kann. Sollten Sie so einen Hund besitzen, so sollten Sie ihn so wenig wie möglich im Auto transportieren und eventuell überlegen, sich vom Tierarzt etwas verschreiben zu lassen, für die Fälle, dass Sie ihn doch einmal im Auto mitfahren lassen müssen. In allen Fällen, ob der Hund Angst hat, ob ihm einfach im Auto schlecht wird oder ob er gerne mitfährt, füttern Sie Ihren Hund nicht bevor Sie mit ihm fahren. Er sollte ca. 2 Stunden vor einer Fahrt nichts essen.

Bitte beachten Sie folgende Regeln, wenn Sie Ihren Hund im Auto transportieren und ihn auch mal für kürzere oder längere Zeit in diesem alleine lassen wollen:

Der Hund sollte vor Beginn einer längeren Fahrt nicht gefüttert werden, allerdings sollten Sie einen Trinknapf und eine Flasche Wasser bereithalten

Der Hund darf unter keinen Umständen während der Fahrt den Kopf aus dem Fenster halten (Augenentzündung)

Er sollte nie von sich aus den Wagen verlassen dürfen. Erziehen Sie ihn dazu, nur auf ihr Kommando hin den Wagen zu verlassen. Er muss so untergebracht sein, dass er den Fahrer nicht belästigen oder gefährden kann

Wenn er im Wagen ist, braucht er Frischluft, also Fenster einen Spalt aufmachen, Wagen in den Schatten stellen und berücksichtigen, dass die Sonne wandert.

Denken Sie im Winter daran, dass der Wagen schnell auskühlt.

Anspringen

Selbst wenn es Ihnen nichts ausmacht, dass Ihr Hund an Ihnen hochspringt, gilt das vermutlich nicht für Ihre Gäste oder die Passanten, die Ihnen entgegenkommen. Die Abdrücke schmutziger Pfoten, die manchmal auf Ihrer Kleidung entstehen, sind Ihnen vielleicht auch nicht angenehm. Darüber hinaus kann ein vollständig erwachsener großer Hund ein kleines Kind

oder einen zierlichen Erwachsenen umwerfen, wenn er den betreffenden Menschen überrascht.

Wie hält man also einen Hund davon ab, an Menschen hochzuspringen?

Wie bei allen anderen Verhaltensweisen, die Sie unterbinden wollen bevor aus Ihnen feste Gewohnheiten werden, ist es günstig, einen Hund daran zu hindern, an Menschen hochzuspringen, solange er noch klein ist. Das Springen beginnt gewöhnlich wenn er etwa 3 Monate und voller Energie und Elan ist und sich wirklich freut wenn Sie kommen. Doch wenn er sich so verhält, unternehmen Sie sofort etwas. In dem Moment, in dem er damit beginnt, seine Läufe auf Ihre Knie zu setzen, sollten Sie behutsam seine Pfoten ergreifen und festhalten, solange, bis es ihm unangenehm wird und er auf den Boden zurück will. Seien Sie nicht grob, aber halten Sie ihn fest genug, dass er sich nicht lösen kann, bis er bereit ist, alle Pfoten wieder auf den Boden zu setzen. Sie können dabei beruhigend mit ihm sprechen. Wiederholen Sie das jedes Mal, wenn er versucht Sie anzuspringen und fordern Sie die anderen Familienmitglieder auf, es genau so zu handhaben.

Beugen Sie sich beim Begrüßen zu Ihrem Welpen herunter (in die Knie gehen), dann braucht er nicht hochzuspringen, um Sie zu begrüßen. Je konsequenter Sie das durchführen, um so schneller haben Sie dann einen Hund der keinen mehr anspringt.

Tipp:

Erlauben Sie Ihrem Hund nie, an Ihren Besuchern hochzuspringen oder sie zu erschrecken, so freundlich seine Absichten auch sein mögen.

Jogger und Fahrradfahrer

Gewöhnen Sie Ihrem Hund schon früh an, Joggern und Fahrradfahrern nicht hinterherzulaufen. Machen Sie Ihren Hund fest und lassen Sie ihn neben sich absitzen, bis Jogger und Fahrradfahrer vorbei sind, zum Schutz für Ihren Hund und um den Passanten die Sicherheit zu geben, dass nichts passieren kann. Besonders bei Joggern gibt es viele, die panische Angst vor freilaufenden Hunden haben. Auch wenn Ihr Hund keinem hinterherlaufen würde, die Jogger und Fahrradfahrer wissen das

doch nicht.

Wenn Sie Ihren Hund also absitzen lassen, signalisieren Sie damit, dass Sie ihn im Griff haben. Die meisten Jogger und auch die Fahrradfahrer bedanken sich sogar bei uns dafür. Wir sind ja als Hundeführer nicht allein auf der Welt und müssen uns mit den anderen arrangieren. Von uns und unserem Hund geht doch die Gefahr aus, dass etwas passiert. Dabei braucht Ihr Hund noch nicht einmal einen Jogger zu beißen, es reicht ja schon aus wenn er ihm so unglücklich zwischen die Beine läuft, dass er stürzt. Wir haben es doch in der Hand, den Hund in der Öffentlichkeit gut darzustellen. Schlechte Beispiele gibt es genug. Sollte Ihr Hund aus dem Sitz heraus versuchen, hinter dem Jogger/Fahrradfahrer herzulaufen, so halten Sie ihn mit einem Ruck an der Leine davon ab und lassen ihn wieder "Sitz" machen. Später können Sie das "Sitz" auch aus der Ferne üben, was sehr nützlich ist, wenn plötzlich von hinten ein Fahrradfahrer auftaucht, den man vorher nicht bemerkt hat.

Gerade bei vielen Fahrradfahrern scheint es eine Hemmung zu geben, überhaupt oder früh genug zu klingeln. Da kommt man schon in Panik, wenn der Hund bereits etwas vorgelaufen ist. Schauen Sie sich deshalb auch öfter mal um, wenn Ihr Hund frei läuft.

Die Sinne des Hundes

Der Mensch hat einen unausrottbaren Drang anzunehmen, dass der Hund, nur weil er mit ihm zusammenlebt, auch in der gleichen Umwelt lebt wie er. Dass aber Mensch und Hund, obgleich im selben Zimmer vereint, in zwei unterschiedlichen Welten leben und keiner vom anderen weiß, wie die Welt des anderen aussieht, wissen die wenigsten. So wie der Mensch nimmt der Hund nur das wahr, was er aufgrund seiner eigenen Sinnes- und Verhaltensleistung davon aufnehmen und verarbeiten kann. Das heißt, er verarbeitet es so wie er in der Lage ist zu sehen, zu hören, zu fühlen und zu riechen.

Sehen

Schon allein in der Art und Weise, wie ein Hund die Umwelt sieht, unterscheidet sich gravierend vom Menschen. Das Auge ist für den Hund nicht nur ein Sinnesorgan, das Sinnesleistungen aufnimmt, sondern es sendet auch wichtige Signale aus. Ein wichtiger Bestandteil des Dominanzverhaltens ist der Augenkontakt, der in der Erziehung eine wichtige Rolle spielt. Der starr auf jemand gerichtete Blick wird wie eine körperliche Bedrohung, somit als Angriff oder Gefahr verstanden. Der untergeordnete Hund wendet daher seinen Blick ab, wenn ihn der dominante Hund drohend ansieht. Weicht keiner dem Blick des anderen aus, kann es zum Kampf kommen.

Der Hund ist ein Bewegungsseher. Alles was in Bewegung ist, kann er besser erkennen und einordnen. Er sieht in der Dämmerung besser als der Mensch, dafür hat er kein oder nur ein sehr geringes Farbempfinden. Er sieht Farben wahrscheinlich nur als verschiedene Abstufungen von grau. Daher sind für ihn sich bewegende Objekte besonders auffallend. Man hat herausgefunden, dass das Sehen bei den verschiedenen Rassen unterschiedlich gut ist. Langnasige Hunde haben dadurch, dass die Augen seitlich liegen, einen größeren Blickwinkel als kurznasige. Nur durch eine kleine Bewegung des Kopfes nach links und rechts haben sie rundherum alles im Blick. Dafür

sehen sie erst deutlich ab ca. 3 Meter. Kurznasige Hunde, deren Augen mehr nach vorne orientiert sind, sehen besser in der Nähe.

Dass ein Hund seine schwarz-weiß-grauen Bilder sehr scharf sieht, können wir daran feststellen, wie genau er alles beobachtet, was sich nur irgendwie bewegt. Er registriert selbst kleinste Bewegungen. Er studiert unsere Mimik mit allergrößter Genauigkeit und erinnert sich ganz genau wie er Bewegungen und Mimik zu verstehen hat.

Versuchen Sie einmal aus dem Blickwinkel Ihres Hundes eine Gegend oder einen Raum zu sehen, und Sie werden feststellen, es sieht alles ganz anders aus.

Hören

Auch hinsichtlich des Gehörs leben Hunde in einer anderen Welt als wir. Man sagt, Hunde haben das absolute Gehör, denn sie können selbst feinste Unterschiede der Klanghöhen nicht nur auseinander halten, sondern sich auch daran erinnern. Die Erinnerung an diese Tonfolgen (also auch Stimmen) ist sogar noch nachhaltiger als ihr Gedächtnis für Gerüche. Der Mensch reagiert nur bei Tönen von bis zu 20.000 Hz., der Hund aber bis zu 35.000 - 50.000 Hz., hört also aus der Ferne Töne, die wir nicht mehr vernehmen. Der Hund erinnert sich nicht nur an die Töne, sondern auch an die Pausen dazwischen. Er entnimmt unseren Worten also mehr als wir ihm tatsächlich sagen.

Je größer die Ohren eines Hundes sind und je näher sie zusammenstehen, um so besser hört er. Die Ohren können wie Antennen in verschiedene Richtungen gedreht werden. Steh- oder Kippohren hören besser als Schlappohren.

Fühlen

Beim Menschen ist der Tastsinn nicht sonderlich ausgeprägt, vorzüglich dagegen beim Hund, besonders im Bereich der Nase und der Pfotenballen. Das Berühren als Lob ist für den Hund erquicklicher als das verbale Lob. Druck erzeugt bei einem Hund immer Gegendruck. Das führt zu Problemen, wenn man Hunde mit starker körperlicher Einwirkung erzieht. Ein chronischer Leinenzerrer wird geradezu erzogen, weil, je mehr ihn das Halsband drückt, um so mehr stemmt er sich dagegen. Sie

warten vergeblich, dass es ihm zuviel wird. Deshalb üben wir mit dem Welpen an loser Leine mit Futterlob und Körpersprache, damit sich kein Leinenzerrer aus ihm entwickelt. Später ab 5. - 6. Monat kommt als Erziehung gegen das Leinenzerren der Leinenruck hinzu.

Riechen

Selbst der dümmste Hund ist mit seiner Nase dem allerklügsten Menschen haushoch überlegen. Der Geruchssinn ist der wichtigste Sinn des Hundes. Das Riechorgan ist anders konstruiert als beim Menschen, und auch das Riechzentrum im Gehirn ist beim Hund wesentlich stärker ausgebildet. Die Geruchsempfindlichkeit von Mensch zu Hund beträgt 1 zu 100 Millionen. Langnasige Hunde riechen besser als kurznasige. Jeder Hund wird zuallererst seine neue Umwelt dadurch untersuchen, dass er sie intensiv und nachdrücklich mit der Nase bearbeitet. Erst dann, wenn er alles registrieren konnte, wirkt er sichtlich ausgeglichener. Bei allen Gegenständen interessieren ihn nicht Farbe oder Form, sondern zuallererst der Geruch, wonach er sie einordnen kann. Vergleicht man die Sinne von Mensch und Hund kann man tatsächlich sagen: "Der Hund sieht mit der Nase." Besitzer von Rüden können ein Lied davon singen, wie sehr Sie immer wieder mit der Riechfähigkeit ihres Hundes konfrontiert werden. Auch auf größere Entfernungen können Rüden durch die spezifischen Düfte von läufigen Hündinnen angelockt werden. Erstaunlich ist auch, dass der Hund den Individualgeruch eines Menschen genau von dem eines andern unterscheiden kann. Das erklärt auch die großen Leistungen eines Suchhundes.

Aber den richtigen Einsatz seiner Riechfertigkeit muss der Hund erst durch Übung und Erfahrung regelrecht lernen. Bei jungen, unerfahrenen Hunden kann man beobachten, dass sie eine Hasenfährte, deren Richtung wir im Schnee erkennen können aufgeregt in der falschen Richtung verfolgen. Obwohl wir einerseits die Riechfertigkeit unseres Hundes trainieren können, das Gegenteil klappt niemals. Es ist absolut unmöglich, dem Hund abzugewöhnen, etwas zu riechen oder auf Gerüche zu reagieren (Nachrichten am Laternenpfahl, an Hausecken oder Bäumen werden ausgiebig studiert). Allerdings kann und sollte man seinen Rüden von Anfang an dazu erziehen, dass er, wenn er mit uns in der Stadt unterwegs ist, sich nicht von Ecke zu

Ecke durchschnüffelt und überall sein Bein hebt. Man kann territoriale, dominante Hunde daran erkennen, mit welcher Heftigkeit sie in bestimmten Situationen mit "Bein heben" reagieren. Sie machen sich auf diese Weise eine ihnen fremde Umgebung "untertan", indem sie mit ihrer Duftmarke den eventuellen Besitzanspruch anderer Hunde überdecken.

Kind und Hund

Wenn zuerst das Kind da ist und Sie einen 8-wöchigen Hund ins Haus bringen, wächst er in einer sozialen Umwelt auf, in der es für ihn selbstverständlich ist, dass auch ein kleiner Mensch dazugehört. Auch bei einem instinktmäßig nicht gerade idealen Hund wird dann über den Weg der Gewöhnung das Kind respektiert werden - vorausgesetzt natürlich, dass die Eltern die mögliche Freundschaft zwischen Kind und Hund im besten Sinne fördern.

Nicht nur Hunde können eifersüchtig auf Kinder sein, auch das Umgekehrte ist möglich. Fühlt sich ein Kind durch den im Mittelpunkt stehenden Welpen gestört, und sagt es sogar, der Hund solle wieder fort, heißt es aufpassen. Kinder sind im Durchsetzen ihrer Gefühle ebenso erfinderisch wie Hunde. Rein zufällig wird so ein Hund einmal gezwickt, geschlagen oder getreten, wenn gerade niemand zusieht. Manche Hunde lassen sich das gefallen. Für andere ist das Maß dann irgendwann einmal voll. Dann hat wieder einmal ein bis dahin braver Hund ein Kind gebissen.

Hinsichtlich Kindern und Hunden steht an erster Stelle die Sicherheit. Sie können nicht gewissenhaft und wachsam genug alle Vorkommnisse durchdenken und beobachten. Kinderfeindliche Hunde sind das Ergebnis negativer Erfahrungen, die sie im Welpen- und Junghundalter mit unerzogenen Kindern gemacht haben. Kinderfeindlich kann auch ein Hund werden, der nie die Gelegenheit hatte mit Kindern Kontakt aufzunehmen, einfach weil er Kinder als unklare Objekte nicht einordnen kann. Unklare Objekte machen ihn unsicher, und ein unsicherer Hund wird immer versuchen, sich Klarheit zu verschaffen, d.h. entweder weglaufen oder sich der Gefahr stellen und das Objekt verjagen.

Es besteht überhaupt kein Zweifel daran, dass Kinder Freude an Hunden haben, soweit sie nicht zur Ängstlichkeit Hunden gegenüber erzogen worden sind. Die Frage ist nur, ob auch der

Hund Freude an Kindern hat. Es gibt kaum eine Mensch-Hund-Beziehung, bei der mehr Fehler gemacht werden, zum Schaden des Kindes und zum Schaden des Hundes. Kinder und Welpen stehen sich psychisch sehr nah in ihrer großen Anpassungsfähigkeit.

Deshalb ein Rat:

Besonders wenn man selbst keine Kinder hat, sollte man sich um regelmäßigen Kinderbesuch bemühen, um dem Hund die richtigen Kindermanieren beizubringen. Suchen Sie sich ein paar tierliebe Kinder aus der Nachbarschaft, die sich unter Ihrer Anleitung mit Ihrem Welpen beschäftigen. So machen Sie dem Welpen, den Kindern und sich selbst eine Freude, und Ihr Welpen lernt gleichzeitig, den Umgang mit Kindern positiv zu sehen. Aber immer wieder eine Bitte:

Lasst Kinder mit Hunden spielen - aber nie ohne Aufsicht! Es fehlt beiden an der notwendigen Einsicht auch wenn Sie einander eng verbunden sind. Das Spiel der Hunde ist auf das feste harsche Fell des Wolfes instinktmäßig festgelegt. Zwicken gehört zu den Freuden des Spiels. Wir Erwachsenen halten das aus - bei einem drei- oder vierjährigen Kind kann das blutende Wunden erzeugen, die vom Kind missverstanden werden können.

Faustregel Nr. 1 heißt also:

Es ist pure Vernachlässigung der elterlichen Aufsicht, wenn man einen Hund mit einem Kind alleine lässt, das noch nicht in der Lage ist, diesen Hund in allen Situationen zu beherrschen. Eltern, Kind und Hund müssen eine geschlossene Gemeinschaft sein. Anders geht es nicht.

Herumkrabbelnde Kinder werden vom Hund eher als eine Art untergeordneter Mithund betrachtet und auch so behandelt. Größere Kinder, die nicht sorgsam angeleitet werden, können dem Hund das Leben zur Hölle machen. Es ist wirklich rührend, was sich gutmütige Hunde alles von Kindern gefallen lassen. Aber manchmal reißt auch denen der Geduldsfaden. Wenn ein Hund eifersüchtig oder futterneidisch ist, und er deswegen ein Kind auch nur geringfügig kneift, muss er sofort zur Ordnung gerufen werden. Aber auch Kinder müssen unbedingt lernen, dass man Hunde auch zu respektieren hat. D.h. sie müssen

lernen, den Hund in Ruhe schlafen zu lassen oder ihn beim Fressen nicht zu stören.

Ein besonderes Thema sind Kinder, die nicht ahnen können, dass man einen Hund, der etwas frisst, am besten in Ruhe lässt. Wiederum kann man vorbeugen. Oft lassen Hunde nämlich einen Erwachsenen ans Futter, reagieren aber rabiat, wenn Kinder in ihre Nähe kommen. Möglichst bei einem jungen Hund bewährt es sich, wenn man ihm nur eine geringe Futtermenge in den Napf legt und nun seine Kinder anregt zum Hund zu gehen um ihm nun weiteres Futter in den Napf zu legen. Damit wird für den Hund die Annäherung eines Kindes zu seiner Mahlzeit ein angenehmer Vorgang, so dass er in dieser Situation, statt zu knurren, sogar freundlich und erwartungsvoll mit dem Schwanz wedelt.

Bei Kindern fremder Leute können Sie überhaupt nicht davon ausgehen, dass diese gelernt haben, wie man mit Hunden umgeht. Daher liegt die Verantwortung bei Ihnen. Das heisst nichts anderes, als dass Sie Ihren Hund besser erziehen müssen, als gar mancher seine Kinder.

Ein sehr weit verbreiteter Fehler, der schon gelegentlich zum Tod von Säuglingen geführt hat, betrifft in der Regel das erstgeborene Kind eines Paares, das sich lange vor dem Kind einen Hund als Kinderersatz angeschafft hat. Der Hund war Mittelpunkt der Familie und Empfänger zahlloser Streicheleinheiten. Womöglich stand ihm die ganze Wohnung zur Verfügung, vielleicht sogar das Bett. Jahre später kommt der Säugling, und aus ist es mit diesem Leben. Der Hund wird abgeschoben, womöglich noch aus dem Haus in den Garten verbannt. Ein solcher Hund wird alles daran setzen, seine bisherige Stellung wieder zu erobern, und wenn es mit Gewalt ist. In diesem Falle hätte man den Hund mit einbeziehen müssen, ihm Sicherheit geben sollen, dass sich für ihn nichts ändert und aus dieser Sicherheit heraus hätte es wahrscheinlich eine reibungslosere Annäherung zum Kind gegeben.

Die Dominanz

Was bedeutet Dominanz?

Der Hund ist wie der Wolf ein soziales Lebewesen, ein Rudeltier. In einem Wolfsrudel herrscht ein geradezu fanatischer Drang zur Loyalität den anderen Rudelmitgliedern gegenüber. Es ist die Grundlage ihres Daseins, das sie nur gemeinsam stark sind und nur gemeinsam überleben können. Die Rudelmitglieder ordnen sich in strenger Hierarchie denen unter, die sie zu ihren Leitfiguren gemacht haben. Also nicht die selbsternannt körperlich Stärksten dominieren von sich aus die Schwächeren, sondern man hat sozusagen ausprobiert und ausgehandelt, wer der Dominierende ist, und man fühlt sich unter seiner Obhut wohl und sicher. Umgekehrt fühlt sich das Leittier in seiner anerkannten Position auch wohl und sicher.

D.h. jeder Wolf/Hund will genau wissen, wo sein Platz ist. Ist er es, der führt oder ist er es, der sich führen lässt. Seine Position im Rudel entspricht seiner individuellen Natur. In einem Wolfsrudel haben die unterschiedlichsten Charaktere durchaus ihren Platz, mit dem aber, anders als bei so mancher menschlicher Hierarchie, keine Wertung verbunden ist. Auch unser Hund will und muss wissen, wo sein Platz im menschlichen Rudel ist. Nur so fühlt er sich wohl. Deshalb probiert er es auch immer mal wieder aus, wo er nun wirklich steht. Er braucht klare Verhältnisse. Ohne die ist er unsicher, ängstlich, aggressiv und schwer bis nicht erziehbar.

Nahezu alle Probleme mit Hunden haben ihre Ursache in ungeklärten Dominanzverhältnissen.

Ein Hund braucht also für sein Wohlbefinden genau abgesteckte Grenzen. Er braucht eine absolute Ordnung, eine Leitfigur, kurz, einen Chef. Damit sind Sie, sein menschlicher Rudelgefährte, gemeint. Ist das nicht der Fall, wird auch der winzigste Hund die Initiative ergreifen, und das Regiment im Haus führen. Für den Hund gibt es nur oben oder unten. Da kann er nicht aus seiner

Haut. Es ist also ganz natürlich, dass er in Ihren schwachen Minuten immer wieder erproben wird, wer das Sagen hat.

Wenn er sich eine bestimmte Aktion in den Kopf gesetzt hat und es immer wieder probiert, und Sie haben, weich geworden, dann doch einmal zugelassen, dass er etwas tut, was er eigentlich nicht darf, dann ist es erstaunlich, wie schnell ein Hund sich das merkt. Er wird Sie prompt auch in anderen Situationen auf Ihre Standhaftigkeit auf die Probe stellen. Damit wackelt Ihre Position. Dominantes Verhalten ist keine Frage der Körpergröße und Kraft, sondern der Einstellung und der Erfahrung. Unser Hund muss davon überzeugt sein, dass wir und nicht er, in allen Lebenslagen die dominante Position einnehmen. Ist er nicht der Überzeugung, haben wir ihm zu viele Privilegien eingeräumt. Eine Erziehung kann nur auf der Grundlage einer eindeutig geregelten Rangfolge Erfolg haben.

Die Rangfolge erfolgt nicht durch Erziehung, sondern die Erziehung wird durch die Rangfolge hergestellt.

Bei einem Hund, der meistens oder manchmal folgt, ist weder die Erziehung noch die richtige Rangfolge eindeutig hergestellt. Er stellt Sie immer wieder auf die Probe. Diese Hunde tun zwar, was man von ihnen verlangt, erledigen dies aber widerwillig, murrend und zögernd. Bei diesen Hunden ist die Rangfolge oder ihr Verhältnis zum Menschen noch nicht restlos klar. Sie sind dauernd damit beschäftigt, herauszufinden, wo sie stehen. Sie siedeln sich in ihrer Hierarchie nicht unter, sondern neben und gelegentlich auch über ihrem Menschen an. Manche Hunde sind schon so daran gewöhnt, dass ihnen alles mehrmals gesagt wird, und warten von sich aus ab, bis endlich der letzte, sehr heftige Befehl erfolgt. Manchmal kommt der aber auch nicht, was dann für ihn ein weiterer Schritt nach oben ist. Hunde sollten zu ihren Menschen ein untergeordnetes, aber dennoch eng verbundenes Vertrauensverhältnis haben. Wer also seinen Hund prügelt, um ihm zu beweisen wer der Herr im Haus ist hat trotz aller Gewalt schon von vornherein die Schlacht verloren.

Die wichtigste Grundlage, die soziale Bindung wurde damit vernichtet.

Auch erleidet derjenige Schiffbruch, der sich die Liebe und Anhänglichkeit seines Hundes durch falsch angewandtes

Entgegenkommen und pausenlosen Liebesbeweisen zu erkaufen sucht. Wer sich so verhält wird vom Hund als Untergebener betrachtet. Soziale Bindung entsteht nur durch eine klar definierte, friedliche Rangordnung. Soll es der Hund sein, der erzogen werden soll, hat dieser sich an der Rangordnungsskala nach allen anderen zweibeinigen Rudelmitgliedern einzuordnen. Wir müssen nur die richtigen Signale dazu geben. Ist das nicht der Fall, kann dies zu kleinen oder aber auch zu großen Problemen führen.

Woran erkennt man Dominanz?

Dominant ist der Hund, der uns veranlasst, etwas zu tun. Dominant ist der, der den Reiz gibt. Derjenige, der reagiert ist der Unterlegene. Dominanz drückt sich nicht immer in Aggressionen gegenüber ihrem Menschen aus. Nein, Dominanz hat viele versteckte Merkmale.

Zum Beispiel:

Normalerweise hat jeder Hund seinen Liegeplatz, sein Körbchen, seine Hütte. Aber auch Tausende von Hunden teilen mit ihren Menschen Bett, Sofa und Sessel. Der Hund bestimmt darüber, wo er sich aufzuhalten hat.

Der Rudelführer sucht sich den besten Platz aus. Er liegt immer etwas abseits und erhöht. Die Rangniedrigen suchen seine Nähe.

Hunde liegen nur zu gern inmitten vielbegangener Flure, in Haustüren oder oben auf Treppenstufen, so dass jedermann über sie hinwegsteigen muss, weil sie keinen Millimeter weichen.

Wer nicht aus dem Weg geht, ist der Boss.

Beobachten Sie mal, wenn Sie mit Ihrem Hund eine Treppe hinauf- oder hinabgehen. Ist es nicht jedes Mal der Hund, der vorausläuft und unten oder oben auf Sie wartet?

Der Rudelführer geht immer voraus.

Aus Bequemlichkeit, damit der Hund nicht beim Essen stört, wird er oft vorher gefüttert.

Wer zuerst frisst ist der Boss, die anderen bekommen das, was übrig bleibt.

Woran man noch Dominanz erkennen kann

Er fordert uns auf, ihn zu streicheln.

Er fordert uns auf, ihn zu füttern.

Er steht nicht auf, wenn er im Weg liegt.

Er entscheidet, wann wir spazieren gehen.

Er bittet um Leckerchen und Futter und wir füttern ihn sofort

Er vertreibt uns von seinem Futterplatz.

Er markiert innerhalb des Hauses.

Er markiert an unserem Bein.

Er bestimmt, wohin das Rudel geht, durch zerran an der Leine.

Er läuft voraus und sucht sich einen Weg aus und wir gehen hinterher.

Er hält das Rudel zusammen, läuft nach vorn und zurück und umkreist uns wachsam

Er läuft fort und kommt nicht wieder wenn wir ihn rufen. Er verhält sich wie ein Rudelführer und erwartet, dass wir ihm folgen

Er verteidigt sein Territorium gegen uns.

Dominanz ist also schlechthin nichts anderes, als einen bestimmten Einfluss auf das allgemeine Geschehen zu haben

Versuchen Sie einfach mal, einen Blick dafür zu bekommen, ob und wie Ihr Hund Sie dominiert, damit Sie dem entgegenwirken können.

Nur wenn Sie mitbekommen, dass Ihr Hund Sie dominiert, können Sie darauf reagieren.

Entwicklungsphasen

Vegetative Phase 1. - 3. Woche

Schlafen, trinken, Kot absetzen, saugen und nach Wärme suchen.

Übergangsphase 3. - 4. Woche

Die Sinne erwachen: Gehör, Augen, Nase

Prägungsphase 4. - 7. Woche

Das Gehirn wird jetzt funktionsfähig. Die Lernbereitschaft ist so groß, dass alle Eindrücke sich tief ins Gedächtnis einprägen. Wohl nie in seinem späteren Leben wird der Hund derart aufnahmefähig sein. Woran er sich in diesen Wochen gewöhnt, wir ihm immer vertraut bleiben. Was er jetzt nicht erfährt wird ihm später bedeutend mehr zu schaffen machen. Was der Züchter hier versäumt, kann später nie mehr oder nie mehr ganz nachgeholt werden.

Sozialisierungsphase 8. - 12. Woche

In der Regel erfolgt hier die Übernahme der Welpen. Genauso wie im Hunderudel die Erziehung des Welpen erfolgen würde, muss nun das gleiche im Menschenrudel geschehen. Mit Konsequenz, ohne Gewalt und mit viel Geduld müssen wir dem Welpen zeigen was er darf und was nicht. Gleichzeitig haben wir hier noch die Möglichkeit den Welpen an verschiedene Umweltsituationen zu gewöhnen

Rangordnungsphase 13. - 16. Woche

Nun muss endgültig die Rangordnung geklärt werden. Das Verständnis der Junghunde für die Autorität erwacht (im Hunde wie im Menschenrudel). Die körperliche Kraft tritt in den Hintergrund - der Schlauere macht das Rennen.

Rudelordnungsphase 16. - 20. Woche

Der Hund versucht in dieser Zeit erneut Tabus zu überschreiten. Hier sollen wir ihm nun zeigen, dass wir das nicht ernst nehmen und uns nicht einschüchtern lassen. Versuchen Sie nicht, die eigene körperliche Überlegenheit in den Vordergrund zu stellen, sondern die geistige. In dieser Phase sollten wir den Junghund eher ablenken als auf sein aggressives Spiel einzugehen. Das disziplinierte Spiel soll jetzt seine Sinne fordern, damit er nicht auf dumme Gedanken kommt.

1. Pubertätsphase 6. - 9. Monat

Während des sechsten bis neunten Monats wirkt Ihr Hund sowohl physisch als auch verhaltensmäßig reifer und manchmal schon recht erwachsen. Doch genau wie beim menschlichen Teenager kann sein Verhalten von einer Minute zur anderen von ruhigem, wohlerzogenem Benehmen in kindisches Getue umschlagen. Er kann den Eindruck erwecken, als hätte er alles vergessen was er in den letzten Monaten gelernt hat. Es sieht so aus, als wäre er taub oder schwer von Begriff, wenn man ihn ruft oder wenn man ihm einen Befehl gibt. Trumler (Verhaltensforscher) beschreibt diese erste Pubertätsphase mit "dummdreist und flegelhaft". Ebenso wie einige Menschenkinder mit ihren Eltern in relativer Harmonie und Ruhe durch diese Jugendjahre gehen, während sich andere in ständigem Aufruhr befinden, gibt es auch im Hinblick auf unsere Hunde große Unterschiede. Vieles hängt vom Temperament Ihres Welpen ab.

Es kommt aber auch zum Teil darauf an, wie sorgfältig Sie an den Grundlagen einer guten Beziehung gearbeitet haben. Haben Sie dem Welpen die Verhaltensregeln beigebracht, die er nun braucht, um zu wissen, was Sie von ihm erwarten? Sie müssen immer auf Überraschungen gefasst sein, gleichgültig wie gut Sie Ihren Welpen erzogen haben. Je nach seiner persönlichen Größe kann er nun verschiedene Arten von Desinteresse zur Schau stellen. Wenn Sie ihn z.B. herbeirufen, zeigt er möglicherweise keine Reaktion, oder er verhält sich so, als höre er Sie nicht. Er macht mit dem weiter, was er gerade tut. Vielleicht steht er aber auch auf und läuft genau in die Entgegengesetzte Richtung. Es könnte ihm aber auch in den Sinn kommen, dass es an der Zeit ist, ein wenig zu spielen und springt wild bellend herum, oder er

starrt Sie einfach herausfordernd an.

Es gibt zahlreiche Versionen dieses Verhaltens, doch es ist offensichtlich, dass er Ihre Autorität herausfordert. Sie dürfen es nicht durchgehen lassen, wenn er Ihnen trotzt oder wenn er Sie nicht beachtet. Lassen Sie bei Ihrem Hund nicht das Gefühl aufkommen, er könne Ihre Befehle nur dann respektieren, wenn es ihm gerade passt. Machen Sie ihm klar, dass es Ihnen ernst ist. Bleiben Sie ruhig dabei, aber geben Sie nicht nach. Es ist wichtig, dass Sie Ihren Welpen daran erinnern, dass Sie immer noch Anführer sind. Sie müssen immer sofort handeln und alle Lektionen, die Sie Ihrem Welpen beigebracht haben, von neuem lehren.

Gleichzeitig müssen Sie ihn auch immer wieder daran erinnern, dass Sie ihn gern haben und erwarten, dass er nicht aus dem Rahmen fällt. Vergessen Sie bei all Ihrem Ärger über die plötzliche Widerspenstigkeit nicht, dass Lob und Bestärkung sehr wirkungsvolle Erziehungsmittel sind. Handeln Sie immer schnell und korrigieren Sie Ihren Hund, wenn er aufsässig wird, aber versäumen Sie nicht, ihn wissen zu lassen, wie sehr Sie sich freuen, wenn er sich ordentlich benimmt. Die erste Pubertätsphase verschwindet genau so schnell wie sie gekommen ist. Fassen Sie Ihren Hund mit Samthandschuhen an, damit Sie die bis dahin gute Bindung nicht zerstören, aber seien Sie konsequent.

Der halbjährige Junghund erwartet das Leitbild des erfahrenen, psychisch überlegenen Anführers. Es ist also eine kritische Phase, die sehr leicht zu künftigen Erziehungsschwierigkeiten führen kann, wenn diese Vorrangstellung als umsichtiger und überlegener Meuteführer vom scharf beobachtenden Hund nicht anerkannt werden kann. Er ist jetzt sehr geneigt, die eigene Rangfolge zu verbessern. Wenn das Leitbild versagt, wird er zum raffinierten Haustyrannen. (Trumler)

2. Pubertätsphase 11 Monate - 1 1/2 Jahre

Zwischen dem elften und dem achtzehnten Monat wird Ihr Welpen ein junger Erwachsener. Er ist nun weitgehend zu dem Hund geworden, der er von jetzt an bleibt. Er wird wahrscheinlich noch etwas an Gewicht zulegen, und er wird im Laufe der nächsten Jahre noch etwas ruhiger und ausgeglichener werden, doch

gegen Ende dieses Zeitabschnittes ist er im wesentlichen ausgewachsen. Alle Hunde sind im Alter von einem Jahr voll entwickelt und im Alter von etwa anderthalb Jahren verhaltensmäßig gefestigt, ausgenommen Tiere großwüchsiger Rassen. Die werden erst mit anderthalb Jahren ihre volle Körpergröße erreichen und erst bei Vollendung des zweiten Lebensjahres verhaltensmäßig gefestigt sein.

Während dieser Pubertätsphase fühlen sich die meisten Hunde physisch stark und emotional sicher. Obwohl sie inzwischen den größten Teil ihrer Verhaltensregeln kennen, haben viele genug Selbstvertrauen, um auszuprobieren, ob sie sich die eine oder andere Übertretung dieser Regeln leisten können. Die Hunde sind jetzt voller Überschwang und Lebensfreude. Sie versuchen Sie in der einen oder anderen Weise auf die Probe zu stellen. Es kann sein, dass die Hunde sich in dieser Zeit sehr ungebührlich wild benehmen. Sie laufen einfach weg, wenn Sie mit ihnen Gehorsamsübungen machen, bellen viel, springen Menschen an, sausen plötzlich völlig kopflos in der Wohnung herum und fegen dabei mit ihren Schwänzen alles vom Tisch usw. Sie brauchen dann wohl einen Dämpfer. Lassen Sie sich nicht darauf ein mit ihnen regellose, tolle Spiele zu treiben.

Ihr Hund stellt Sie nun nicht durch sein ungebührliches Benehmen auf die Probe, sondern einfach indem er sich sorglos verhält und Ihre Wünsche nicht beachtet. Lassen Sie es ihm nicht durchgehen, wenn er Ihre Autorität in Frage stellt. Das ist vor allem jetzt wichtig, da er erwachsen wird. Bringen Sie ihn nicht sofort zur Vernunft, kann er die Botschaft erhalten, dass seine neue Reife und körperliche Kraft es ihm erlauben, Ihre Autorität zu missachten. Gleichgültig ob Ihr Hund erst elf Monate oder schon über einem Jahr ist, wenn er beginnt, Sie herauszufordern, ist es von entscheidender Bedeutung, dass Sie Ihre dominante Stellung durch fortgesetzte Bestärkung ordentlichen Benehmens behaupten.

Haben Sie einmal alle Rebellionen, die sich bei Ihrem Welpen auf dem letzten Stück seines Weges zum erwachsenen Hund gezeigt haben überstanden, wird das Leben mit ihm recht angenehm verlaufen. Aber seien Sie auf der Hut, gelegentliche Rückfälle wird es immer geben. Dann heißt es immer wieder konsequent sein und das gute Verhalten bestärken.

Geschlechtsreife

In diesen Pubertätsphasen fällt auch die Geschlechtsreife. Beim Rüden äußert sich das in rüpelhaftem Benehmen. Er kommt sich jetzt ungewöhnlich stark vor, und er fängt an zu markieren. Er hebt zum ersten Mal das Bein beim Urinieren, und interessiert sich jetzt für das andere Geschlecht.

Die Hündin kommt jetzt in ihre erste Hitze. Durch die Hormonumstellung kann sie sich sehr wesensverändert geben, d.h. wenn sie vorher auch noch so voller Elan war, so kann es jetzt sein, dass sie sehr ruhig ist und nicht mehr spazieren gehen will oder wenn doch, dann klebt sie an Ihrem Bein. Ein böses Wort von Ihnen, und sie ist am Boden zerstört. Bedauern Sie sie bitte nicht, sondern verschaffen Sie ihr viel Bewegung und Ablenkung.

Die Hitze dauert ca. 3 Wochen. In der ersten Phase schwellen die Geschlechtsteile an, und es erscheint ein roter Ausfluss. Nach etwa 9 Tagen erfolgt die zweite Phase. Das ist die gefährlichste Zeit. Ab etwa dem 10. Tag ist die Hündin empfängnisbereit. Das dauert ca. 3-7 Tage, aber vorsichtig, bei manchen Hündinnen können diese Tage auch länger währen.

In dieser Zeit kann sie Sperma von mehreren Rüden sammeln, die dann später, am Ende der Empfängnisbereitschaft befruchtet werden. Sie kann also in einem Wurf Welpen von mehreren Rüden gebären. In der Hitze gehört die Hündin an die Leine, denn ganz genau weiß man nie, wie lange und ab wann die Hündin empfängnisbereit ist.

In der dritten Phase klingt die Schwellung langsam ab. Nach der Hitze kann die Hündin scheinchwanger werden. Diese Scheinschwangerschaft verläuft wie eine richtige Trächtigkeit und vergeht nach ca. 60 Tagen, der ganz normalen Austragezeit der gedeckten Hündin, von selbst. Sollten die Scheinträchtigkeiten zu heftig sein, so sollten Sie über eine Kastration Ihrer Hündin nachdenken.

Von der Schnelligkeit und der Langsamkeit des Erziehers

Von der Schnelligkeit

Wir sprachen ja schon davon, dass der Hund nach einem bestimmten Prinzip, nämlich Reiz, Reaktion und Verstärkung lernt und dass dieses RRV schnell aufeinander folgen soll. Es gibt aber auch noch eine andere Art des Lernens, das reflexartige Lernen. Die Reaktionen eines Hundes sind meist reflexartig, also blitzschnell. Blitzschnell hat er sich davongemacht, als Sie ihn gerade anleinen wollten. Blitzschnell hat er geklaut, zugebissen usw. Der Hund reagiert also blitzschnell über einen Reiz, der Besitzer dagegen meist erst über den Verstand, und das dauert ein paar Sekunden.

Reflexartig reagieren auch wir, z. B. wenn wir uns verbrennen. Wir ziehen die Hand schon zurück bevor die Nerven den Schmerz ans Gehirn weitergeleitet haben, also bevor es weh tut. Auch wenn wir uns dauernd an der gleichen Stelle angestoßen haben, werden wir irgendwann, auch wenn diese Stelle nicht mehr vorhanden ist, einen Bogen darum schlagen. Also reflexartig lernen heißt zuerst handeln und anschließend kommt die Meldung ins Gehirn.

Bei vielen Befehlen, die wir unseren Hunden geben, ist es ja erwünscht, dass der Hund sie schnell ausführt (Fahrrad, Jogger, Auto), also mit der Schnelligkeit und Zuverlässigkeit eines Reflexes. Geht der Gehorsam nicht über den Reflex, hat der Hund schnell heraus, dass ihm ein Zeitraum von einigen Sekunden bleibt den Befehl in Frage zu stellen oder zu verweigern.

Z.B. beim Befehl "Sitz":

Folgt der Hund nicht sofort, so ziehen Sie ihn am Halsband hoch und drücken sein Hinterteil kurz und kräftig runter. Zur Sicherheit sagen Sie dann noch mal "Sitz". Er hat also genug

Zeit, zu verweigern. Deshalb soll das "Sitz" erfolgen, indem der Hund sich tatsächlich hinsetzt. Also der Befehl, den Hund am Halsband hochziehen und der Druck auf das Gesäß müssen gleichzeitig erfolgen. Ähnlich ist die Situation, wenn Sie mit einem "Nein" Ihren Hund von einer Handlung abhalten wollen. Wie oft hat der Hund schon alles erledigt, wenn Sie mit Ihrem Verbot zur Stelle waren? Wie oft loben Sie Ihren Hund zu spät für ein "Sitz", gerade wenn er schon wieder aufsteht?

Sie müssen schnell und rechtzeitig mit Lob, Tadel und Verbot zur Stelle sein. Sie sollten so schnell und unvermittelt reagieren können wie ein Reflex, um eine bevorstehende Aktion des Hundes rechtzeitig abblocken zu können. Nur das zeitgleiche Zusammentreffen eines Befehles mit der Reaktion des Hundes erreicht, dass der Hund reflexartig reagiert, also ihm keine Zeit zum Überlegen bleibt. Schnelligkeit heißt also, die Übungen zügig durchführen, schnell umschwenken auf Kommando, Korrektur, Lob und Tadel und immer alles im richtigen Augenblick. Verwechseln Sie aber nie die Schnelligkeit mit Hektik oder Hast.

Langsamkeit

Langsamkeit heißt:

Geduld, innere Ruhe, Zielstrebigkeit und Gelassenheit dass Sie sich erst einmal darüber im Klaren sind, in welchen Schritten Sie Ihren Hund etwas beibringen wollen erst einmal klein anfangen mit Fuß und Sitz und danach langsam darauf aufbauend zur nächsten Übung übergehen nicht immer tausendmal hintereinander das Gleiche üben. Lieber eine kurze aber korrekte Übung, als eine lange immer schlechter werdende.

wenn die neue Übung nicht klappt, zur vorherigen zurückgehen. Sie haben alle Zeit der Welt

Immer mit einem Lob aufhören, also zum Schluss eine Übung machen, die der Hund besonders gut kann.

dass Sie immer gut vorbereitet sind

umschwenken auf eine Übung, die der Hund besonders gut kann, wenn Sie oder Ihr Hund unkonzentriert sind.

dass Sie sich nicht unter Druck setzen. Sie werden dadurch entspannter.

dass Sie ausgeruht und nicht mit knurrendem Magen ans Werk gehen, der Hund aber voller Tatendrang sein soll.

Langsamkeit führt schneller ans Ziel.

Genießen Sie den Ausgang mit Ihrem Hund in vollen Zügen. Nehmen Sie sich unterwegs die Zeit, nicht nur mit Ihrem Hund regelmäßig zu üben, sondern auch mit ihm zu reden und ihn auch hin und wieder zu streicheln. Er gewöhnt sich an den Klang Ihrer Stimme, und genießt die entspannte Atmosphäre und fühlt sich bei Ihnen sicher und geborgen. Gerade das ist etwas, was Ihre Alphaposition vielleicht mehr verstärkt als einige Übungen, die nun unterbleiben. Sie werden sehen, auch das ist etwas, was auf geheimnisvolle Weise ein Band zwischen Ihnen und Ihrem Hund knüpft. Wie wunderbar wohl werden Sie (und das überträgt sich auch auf Ihren Hund) sich fühlen nach so einem Ausgang.

Welch schlechter Nachgeschmack bleibt jedoch, wenn Sie schlecht ausgerüstet und schlecht vorbereitet ausgezogen sind, und danach schwitzend, mit wehen Füßen, gereizt und hungrig wieder heimkehren. Auch das überträgt sich auf Ihren Hund. Langsamkeit, denken Sie daran befreit Sie von Hast, Gereiztheit und Hektik und Ihren Hund davor, sich vor den Übungsstunden zu fürchten.

Erste praktische Übungen mit dem Hund

Hier oder Komm mit Sitz vor!

Wir rufen den Hund mit seinem Namen und das Kommando "Hier", gehen in die Hocke und zeigen ihm ein Leckerli. Ist der Hund fast bei uns, ziehen wir das Leckerli über die Erde zu uns hin, richten uns gerade auf und ziehen es vor unserem Körper hoch und halten es über den Kopf des Hundes. Dieser wird sich dann vor uns hinsetzen, weil er das Leckerli ja haben möchte, und weil es über dem Kopf schwebt, schaut er nach oben und muss sich zwangsläufig hinsetzen. Während er sich hinsetzt kommt von uns das Kommando "Sitz"

Sitz

Halten Sie ein Leckerli über den Kopf des Hundes. Das Kommando "Sitz" erfolgt immer während er sich hinsetzt.

Platz

Das Leckerli oder Spielzeug wird vom Hund weg über die Erde gezogen. Der Hund geht vorne runter um das Leckerli zu erwischen. Dabei geht er in Platz über. Während er sich hinlegt kommt von uns das Kommando "Platz". Sollte eventuell das Gesäß noch oben sein, drücken Sie dieses in Verbindung mit dem Kommando "Platz" sanft herunter. Halten Sie das Leckerchen aber fest, damit der Hund liegen bleibt. Hat er es fast aufgeknabbert, so ziehen Sie das restliche Leckerli wieder hoch über den Kopf des Hundes mit dem Kommando "Sitz". Das machen wir, damit der Hund lernt, dass er aus dem "Platz" nur auf unser Kommando hin aufstehen darf. Auch können Sie versuchen, den Hund unter einen Gegenstand (z.B. Stuhl, Hocker, ...) zu locken und in dem Moment, wo er sich hinlegt um an das Leckerli zu kommen sagen Sie das Kommando "Platz".

Fuß

Sie können jetzt auch schon kleine Fuß-Übungen machen indem Sie wiederum mit Leckerli oder Spielzeug den Hund an Ihre linke Seite, die spätere Fußseite, dirigieren. Gehen Sie dabei Achten und Kreise. Lassen Sie ihn das Teil aber auch ab und zu fassen, damit er motiviert bleibt, aber halten Sie es dabei fest.

Loben

Nach jeder von uns gewünschten Handlung wird der Hund gelobt (Futterlob, spielen, verbales Lob...). Die Ausbildung des Hundes geschieht nur ohne Druck und mit viel Motivation.

Schlusswort

Was wollen wir mit dieser Schrift erreichen?

Wir hoffen, dass Sie zumindest ein gutes Verhältnis zu Ihrem Hund knüpfen, dass Sie lernen ihn zu verstehen und sich ihm mitzuteilen und dass Sie wissen, was Dominanz ist und was sie bewirkt. Das wären die Grundlagen einer guten Beziehung und damit auch einer guten Zusammenarbeit. Hundeerziehung, das ist wirklich nur ein Anfang, aber ein ganz wichtiger, worauf Sie aufbauen können. Es kommt darauf an, was Sie daraus machen.

Wir wollen Ihnen einen guten Start geben, sagen worauf es ankommt und Sie werden wohl gemerkt haben, dass Hundeerziehung mit Arbeit verbunden ist. Viele bleiben deshalb nicht am Ball. Das ist schade. Hundeerziehung ist halt Arbeit, fordert Ihre Konsequenz, Ihren Einsatz und vor allem Ihre Dominanz. Halten Sie durch, Ihr Hund hält auf jeden Fall durch. Er steht immer auf dem Sprung, die Führung zu übernehmen wenn Sie versagen.

Geben Sie sich nicht dem Irrtum hin, einmal Gelerntes wäre für Ihren Hund für immer gelernt. Wenn Sie jetzt aufhören zu üben, wird Ihr Hund das meiste wieder verlernen. Wenn wir unserem Hund eine bestimmte Handlung beigebracht haben, wird er sie nach einiger Zeit gewohnheitsmäßig ausführen, ohne dass wir ihm jedes Mal einen entsprechenden Befehl geben müssen, z.B. am Gehsteig sitzen bleiben oder brav bei Fuß zu gehen. Je älter und geübter Hunde werden, umso seltener müssen wir sie ermahnen. Das heißt aber auch, dass Fähigkeiten des Hundes, werden sie seltener eingesetzt, in Vergessenheit geraten. Wenig Benötigtes wird man also immer wieder üben und auffrischen müssen.

Sollten Sie mit Ihrem Hund Probleme haben, üben Sie Selbstkritik. Seien Sie fair und analysieren Sie Ihr eigenes Verhalten. Hundeerziehung schließt Selbsterziehung mit ein, gerade das macht sie für Anfänger so anstrengend. Also halten

Sie durch, dann haben Sie viel Freude mit Ihrem Hund.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Erziehung und damit auch viel Freude mit Ihrem Hund.

Das Autorenteam